



N^o. 233.

Breslau, Montag den 6. October

1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

Bekanntmachung.

Der von hier um 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags von dem niederschlesisch-mährischen Eisenbahnhofo abgehende dritte Dampfwagenzug trifft in Bunzlau um 8 Uhr 11 Minuten Abends ein, und da von dort die Personenpost nach Frankfurt a. D. um 9 Uhr Abends abgefertigt wird, so nimmt dieselbe die Correspondenz nach Berlin und weiter auf, und trifft am andern Tage, wie die Schnellpost, zum Anschluß an den letzten Dampfwagenzug nach Berlin, in Frankfurt a. D. ein. Briefe dahin, die bis 3 Uhr Nachmittags im Ober-Postamte und 15 Min. vor Abgang des Dampfwagens auf dem Bahnhofe eingeliefert werden, erhalten auf diesem Wege die frühere schnelle Beförderung.

Breslau den 3. October 1845.

Königl. Ober-Post-Amt.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Audienz des Magistrats bei Sr. Maj., der Deutschkatholismus). Schreiben aus Krotoschin (Reform-Regungen), Danzig (Buchhändler Gerhard), Königsberg (Civilhe, Verfahren eines Rittmeisters), Stolpe, Stettin (Kirchenfeierlichkeit), Magdeburg, (Pastor Uhlisch), Köln (Wallfahrten, Benedey, Koblenz, Halle, Münster und Westphalen). — Schreiben aus Dresden (die Kammer, die Stadtverordneten und der Cultusminister), Leipzig, Schwerin, Darmstadt, dem Badenschen, Mannheim (Konge), Worms, Konstanz, Frankfurt a. M. (Konge), vom Main (der Zollverein), Frankenthal, Hamburg, München, dem Danabrückischen, Schleswigschen, Eckernförde und Kiel. — Schreiben aus Wien und Prag. — Aus Rußland. — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus dem Haag und Delft. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Stockholm. — Aus Italien. — Aus Konstantinopel. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 3. October. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober- und Geheimen Regierungsrath Meyer in Potsdam den rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Obersten du Troffel, Brigadier der 3ten Gensd'armie-Brigade, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; dem Landrath v. Jagow zu Wittenberg, dem Wasserbau-Inspector Zimmermann zu Torgau und dem katholischen Pfarrer Tillmann zu Nördlich, Kreises Düren, den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Bühnenmeister Lemy zu Maaßen und dem Deich-Commissarius, Ortsrichter Rehahn zu Trebitz, das allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Ober-Landes-Gerichts-Rath Lenz zu Stettin bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Geheimer Justizrath zu verleihen; und den Landes- und Stadt-Gerichts-Director Reuter zu Ragnitz zum Rath bei dem Ober-Landes-Gericht zu Insterburg zu ernennen.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Otto Mertens in Perleberg die Anlegung der von dem Senate der freien Stadt Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Mai 1842 gestifteten Medaille zu gestatten.

Der Justiz-Commissarius Harnisch in Belgard ist zugleich zum Notar in dem Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Köslin bestellt; der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Assessor Uschenborn zum Justiz-Commissarius beim standesherrlichen Gericht zu Hermsdorf a. K., mit Anweisung seines Wohnsitzes in Hermsdorf, und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Breslau ernannt; und der bei dem Landes- und Stadt-Gerichte zu Mühlhausen angestellte

Justiz-Commissarius und Notarius Holthoff auf seinen Antrag in der bisherigen Dienstbeziehung an das Landes- und Stadt-Gericht zu Halberstadt versetzt worden.

Der General-Major und Inspecteur der 1ten Ingenieur-Inspection, Bresse, ist von Küstrin hier angekommen.

Der Bischof von Culm, Dr. Sedlag, ist nach Culm von hier abgegangen.

Bei der am 2ten d. beendigten Ziehung der 3ten Klasse 92ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Rthlen. auf No. 60636; 2 Gewinne zu 3000 Rthlen. fielen auf No. 18367 und 44271; 1 Gewinn von 2000 Rthlen. auf No. 9526; 3 Gewinne zu 1000 Rthlen. fielen auf No. 18635 34919 und 76074; 2 Gewinne zu 400 Rthlen. auf No. 23077 und 75052; 2 Gewinne zu 200 Rthlen. auf No. 13820 und 31800 und 11 Gewinne zu 100 Rthlen. auf No. 7208 29643 33594 39381 45826 51794 53757 57335 62174 77049 und 78365.

Das 31te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter No. 2620 die Allerhöchste Kabinettsordre vom 29ten v. M., wegen Entbindung des Staats- und Kabinetts-Ministers Freiherrn v. Bülow von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und wegen Ernennung des Gesandten, General-Lieutenants Freiherrn v. Canitz zum Staats- und Kabinetts-Minister.

Berlin, 4. October. — Sr. Maj. der König haben dem Prinzen Adalbert von Bayern königl. Hoheit den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Die königl. Akademie der Künste hat die Musik-Instrumentenmacher Heinrich Ludwig Eduard Risting jun. hieselbst, und den königlichen, so wie Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen Hof-Instrumentenmacher, Heinrich Philipp Bessalis in Breslau, zu ihren akademischen Künstlern ernannt.

Des Königs Majestät haben die Vorschrift der Decree vom 7. December 1839, durch welche die Zulassung auswärtiger Theologen zu den diesseitigen theologischen Prüfungen allgemein ausgeschlossen ist, zur Förderung einer wechselseitigen Beziehung der verschiedenen evangelischen Landeskirchen zu einander, zu modificiren sich bewogen gefunden und mittelst Decree vom 11. April d. J. genehmigt, daß wegen Zulassung auswärtiger Theologen zu diesseitigen Prüfungen und in inländische Pfarrämter für die Zukunft nach näher bestimmten Grundsätzen Verfahren werde.

Am 3ten wurde der Tag, an welchem der Commandant hiesiger Residenz und Chef der Gendarmen, General-Lieut. v. Ditsfurth, vor 50 Jahren in das Heer eingetreten war, festlich begangen. Dem Jubilar wurden mittelst huldvoller Cabinettsordre an diesem Tage die Insignien des rothen Adlerordens erster Klasse in Brillanten überreicht.

(Sp. 3.) Am 2ten früh um 8 Uhr versammelte sich das gesammte Magistrats-Collegium auf dem Berlinischen Rathhause, um von dort aus eine Auffahrt nach dem königl. Schlosse zu halten, wohin Sr. Majestät der König die Mitglieder des Magistrats, den Oberbürgermeister, Geh. Ob.-Reg.-Rath Krausnick an der Spitze, entboten hatte, um die Antwort auf eine, die religiösen Angelegenheiten betreffende Immediat-Vorselzung entgegen zu nehmen. Der Oberbürgermeister, der Bürgermeister und die Stadträthe fuhren, in ihrer Amtstracht mit den goldenen Ketten anaethan, in 14 Kutschen nach dem Schlosse, wo sie um 8 1/4 Uhr eintrafen. Sr. Maj. empfing hierauf das Collegium in einer längeren Audienz, über deren Resultat bis jetzt noch nichts verlautet.

(Sp. 3.) Zur Erlangung einer größeren Einheit in der Verfassung der deutschkatholischen Gemeinden ist nach den Vorgängen anderer Provinzen auch in Berlin eine Synode am 24. October d. J. anberaumt und sind dazu die bis jetzt bekannten Gemeinden der Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen ein-

geladen. Zu wünschen ist es, daß diese Provinzial-Synode recht zahlreich und auch von solchen Gemeinden besickt werden, die sich etwa bis dahin noch constituiren dürften.

△ Berlin, 2. October. — Wahrscheinlich ist heute ein wichtiger Tag in Bezug auf die confessionellen Angelegenheiten, denn zu der heutigen Sitzung des Staatsrathes sind auch mehrere hohe Geistliche einberufen worden und die diesfälligen Beschlüsse dürften bald, mit höchster Genehmigung, zur Öffentlichkeit gelangen. — Für das Lokal-Interesse der Hauptstadt ist ein wichtiger Schritt geschehen. Der Opernplatz, lange eine verunzierende Stätte, eine lebensgefährliche Reitbahn, soll nun wirklich, wie es lange verkündigt worden, eine Garten-Anlage werden. Die Kosten-Fonds, woran es bisher fehlte, sind jetzt mit 8000 Thlr. angewiesen.

△ Berlin, 3. October. — Das Tagesgespräch in den fashionablen Kreisen ist die gestrige Audienz unseres Magistrats wegen der Petition in kirchlichen Angelegenheiten, die nichts weniger als günstig aufgenommen worden sein soll. Es geht im Publikum die Rede, daß dem Magistrate die Zurücknahme anheimgestellt worden sei. Hiernach dürfte der gestrige Vortrag im Schlosse wohl nicht sehr angenehm gewesen sein; auch weiß man ja aus andern Vorfällen, daß die Sache der protestantischen Freunde in den höheren Regionen missfällig betrachtet wird. Sachkundige finden dieses Verhältniß nicht unnatürlich, da es sich um einen Kampf wider den Pietismus handelt, der in den höheren Ständen bedeutende Protection und großen Anhang findet. Hätten die Alt-Lutheraner sich gegen den Pietismus gewendet, so wäre sicher ihre Anerkennung nicht erfolgt. Uebrigens ist die Stimmung in den confessionellen Dingen bei uns höchst seltsam; noch vor Kurzem bestand das Publikum in dieser Rücksicht fast nur aus Gleichgültigen, jetzt aber mischt sich Jeder Für oder Wider ein: Warum? weil der Gegenstand eine politische Seite gewonnen hat und Vielen Gelegenheit zur Opposition giebt, die sich theils für das Vorwärts, theils für das Rückwärts aufstellt. — Rückfichtlich des Deutsch-Katholicismus, so spricht sich unter den gebildeten Protestanten eine eigene Meinung aus; man fragt sich, warum dieselben, da sie da und dort Beschränkungen und Hindernisse aller Art erfahren, nicht ganz zur protestantischen Kirche übergehen? sie haben sich, heißt es, vom Papst losgesagt, die Dornbeichte, den Eöibat aufgehoben, den Reliquien dienst abgestellt, das heilige Abendmahl in doppelter Gestalt angenommen; sie sind demnach schon Protestanten bis auf die Messe, noch ein Schritt und es ist geschehen. Bei der ersten großen Reformation waren die Verhältnisse für Luther, viele mächtige Fürsten nahmen ihn in Schutz; jetzt ist Alles gegen Könige, die katholischen Fürsten, die Geistlichen, die Jesuiten und selbst viele Protestanten; die Deutsch- oder Christkatholiken werden schwerlich als solche zur Ruhe, zum Ziel gelangen; der Uebertritt hebt jeden Druck auf und das Gewissen kann, bei der Gestaltung der Dinge, keinen erheblichen Widerspruch erheben, wenn wirklich bei der Reformation die Ueberzeugung sie geleitet hat. Oder sollte ihnen in der That an dem Namen Katholik so viel liegen? Wenn sie auch in der evangelischen Kirche Ausstellungen haben, so ist das begreiflich, aber daß auch hier Veränderungen eintreten werden, ist so gewiß, als im Einmal Eins zweimal zwei Vier sind. — Nach allen beglaubigten Nachrichten vom Karlsruher Zoll-Congress hat Preußen in dem Zwist über die Schutzzölle gesiegt, indem es die Handelsfreiheit in Schutz genommen und nur unerhebliche Erhöhungen im Tarif bewilligt hat. Andererseits sind vom Auslande mehrere Vorschläge zu Verträgen gemacht, die dem Verein nach deren Abschluß wesentliche Vortheile bringen müssen. — Görres in München arbeitet an einer Geschichte der Jesuiten, natürlich zu ihrem Preise; er wird wahrscheinlich ihre weltbekannten Unthaten von der ehernen Tafel der Geschichte wegwischen oder zu Helldemuthen stampeln. — (Nachmittags.) Ueber die Antwort Sr. Maj. des Königs an den Magistrat bei der gestrigen Audienz cirkuliren mehrere Varianten im Publikum.

**** Berlin, 3. Oct. —** Der gestrige Tag war für die Sache der prot. Reformbewegung, wenn nicht ein entscheidender, doch ein äußerst wichtiger. Des Königs Maj. haben gestern dem hiesigen Magistrat auf die von ihm früher eingereichte Petition seine Willensmeinung in Betracht der obschwebenden kirchlichen Fragen in feierlicher Audienz zu erkennen gegeben. Der Magistrat war zu diesem Zwecke gestern Morgen gegen 9 Uhr auf das k. Schloß beschieden und zwar durch ein Schreiben des Kabinetministers Hrn. v. Zille, worin dieser dem Magistrat mitgeteilt hatte, daß Sr. Maj. die betreffende Bittschrift während seiner letzten Reisen nicht früher zu Gesicht bekommen, als bis er von ihrem Inhalte aus den öffentlichen Blättern schon Kenntniß erhalten hatte; er habe nunmehr beschlossen, daß ihm der Magistrat persönlich seine Bitte vortragen möchte. Dies geschah nun zunächst auch in der gestrigen Audienz. Nachdem der Oberbürgermeister Herr Krausnick die in Rede stehende Petition Sr. Maj. dem Könige vorgelesen hatte, antwortete derselbe in einer längeren Rede, die nach den übereinstimmenden Aussagen mehrerer Anwesenden auf die Versammelten einen tiefen Eindruck machte. Da der König seine Rede nach Notizen hielt, die vorher niedergeschrieben waren, so liegt darin die Möglichkeit einer authentischen Veröffentlichung derselben, falls die Allerhöchste Entschliesung eine solche zur Belschrung des gesammten Volkes verstattet und genehmigt. Der Magistrat begab sich zur sofortigen weiteren Erwägung auf das Rathhaus.

(Brem. 3.) Man spricht hier viel von einem Schreiben, welches der Herr Minister Eichhorn an den ersten Bischof der Landeskirche, Dr. Eylert in Betreff der Unterzeichnung des zweiten Protestes gerichtet hat. Der Bischof Eylert soll auf die darin befindlichen Vorhalte ein höchst kräftiges Erwiderungsschreiben erlassen, und sich darin ausführlich über die verderbliche Richtung, welche jetzt befolgt würde, ausgesprochen haben. Wir können diese Angabe nicht verbürgen, doch darf man von dem Bischof Eylert wohl erwarten, daß er zu vertreten wissen wird, was er unternommen hat.

(D. A. 3.) Wir hören, daß dem Kriegsminister die Erschwerungen für die auf Avancement im Militair Dienenden, welche im vorigen Jahre getroffen wurden, noch nicht ausreichend erscheinen, und daß er deshalb die Absicht hat, dem Andrang zur Offiziersstellung noch strengere Maßregeln entgegen zu stellen. Er soll nämlich den Antrag gestellt haben, daß die Ernennung zum Offizier in Zukunft nicht bloß von der Fähigkeit, sondern auch noch von der Länge der Dienstzeit abhängig gemacht werden solle, ferner daß Jeder drei Jahre als Fähnrich gedient haben müsse, bevor er zum Offizier vorgeschlagen werden könne u. Dadurch wird vielen jungen Leuten, denen es nur um ein paar Lieutenantsjahre zu thun gewesen, die Lust benommen werden, auf Avancement zu dienen.

(A. 3.) Es soll der Kaiserin von Rußland hier und in Potsdam so außerordentlich gefallen haben, daß sie nach ihrer Rückkehr aus Italien längere Zeit hier verleben will. — Es wird noch immer für das wahrscheinlichste gehalten, daß der kürzlich zum Oberpräsidenten von Schlessen ernannte Hr. v. Wedell nächstens das Ministerium des Innern übernehmen werde. Einstweilen assistirt in demselben auch der zum Director im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannte Herr v. Patow.

(Witt.) Bei der Vorstellung der „Antigone,“ welche vor einiger Zeit vor der Kaiserin von Rußland in dem neuen Palais bei Potsdam stattfand, hatten sich auch drei unserer berühmtesten Taschendiebe unter dem Deckmantel einer sehr feinen Kleidung in die Zuschauerräume

mit eingedrängt, offenbar, um dort späterhin im Gedränge und unter dem Schutze der Dunkelheit an den reichen, mit Brillanten geschmückten Toiletten ihr Heil zu versuchen. Glücklicherweise wurden sie aber noch während der Vorstellung in dem Theater selbst erkannt und mit Polizeibeamten umstellt, deren Hände in dem Augenblick, in welchem der Theater-Vorhang niederfiel, auch auf ihre Schlitzen niederfielen und sie wohl verwahrt in das Potsdamer Rathhaus abliefern. Alle drei sind, so viel bekannt geworden, schon vielfach bestraft. — Vor einem Jahre ungefähr ist hier auch der Fall vorgekommen, daß der Schiffer eines hiesigen Getreidehändlers diesem mit einer ganzen Kahnladung Weizen durchgegangen ist, solche in Moabit theilweise verkauft und dann auf seinem Kahne eine ordentliche Diebesbande gebildet hat, welche ihre Richtung nach Polen eingeschlagen zu haben schien, als es den Requisitionen der Berliner Polizeibehörde gelang, ihrer auf der Oder bei Neustadt-Eberswalde habhaft zu werden und sie mit ihren Diebeswerkzeugen, welche sie leider schon theilweise in das Wasser versenkt hatten, der verdienten Strafe zu überliefern.

(L. 3.) Einer unserer jüngeren Rechtsprofessoren, zugleich praktischer Jurist, ist eben von England zurückgekehrt, wo er das dortige öffentliche Gerichtsverfahren studirte, auch einen sogenannten Circuit eines der 15 Richter mitgemacht hat. Diese Reise soll nicht ohne Unterstützung von Seiten der Regierung gemacht worden sein, so daß denn doch unter der Hand Vorbereitungen zu einer künftigen zeitgemäßen Aenderung in unserm Gerichtsverfahren gemacht zu werden scheinen. — Noch immer ist unter Publikum wegen der Anmaßung einiger Geistlichen, keine geschiedenen Eheleute anderweit wieder trauen zu wollen, sehr aufgeregt. Die gesetzlichen Bestimmungen in unserm Landrecht sind hierüber so klar, daß in der That nicht einzusehen ist, weshalb die sich weigernden Geistlichen nicht durch die Gerichte zur Erfüllung ihrer Pflicht herangezogen werden. Nur die Erlassung eines Verbots der Wiederverheirathung geschiedener Eheleute — und man wird sich hoffentlich hüten, so weit zu gehen — kann die betreffenden Geistlichen in ihrem Benehmen vor dem Gesetze rechtfertigen. Auch geben sie es zu, daß sie sich mit den Landesgesetzen im Widerspruch befinden, legen aber diesen, nicht sich, die Schuld bei und klagen über die Unchristlichkeit des Landrechts, das sie eine Ausgeburt der franz. Revolution nennen.

•• Krotoschin, 3. October. — Wir haben die Freude Ihnen von recht merkhaften Regungen der Reform in unserer Gegend Nachricht geben zu können. Wenn gleich sich noch Niemand an die Spitze gestellt, so haben sich doch schon recht Viele für dieselben erklärt, was um so erfreulicher ist, als ich Ihnen berichten kann, daß es zum Theil Wohlhabende, den höheren Ständen Angehörige sind, die so wacker ihre Meinung aussprechen. Wir drühen hier nur die überall geachteten Namen des Hrn. v. 3. und des Hrn. Sch. an. Schon in der letz hier gehaltenen Kirchensynode machten sich hochachtbare Stimmen für die Reform bemerkbar, so die des Hrn. Superintendenten. Was das Schönste ist, so glauben wir, daß selbst der katholische Probst U. mehr für als gegen die Reinigung der Kirche von überflüssigen Menschenfahrungen ist, — wenigstens ist sein ganzes bisheriges Handeln so anerkennenswerth tolerant gewesen, daß wir nicht genug zu seinem Lobe sagen können. Nicht allein daß er am Frohnleichnamsfeste auf die wahre christliche Liebe, die auch Andersglaubende nicht verachten dürfen, hingewiesen und davon gesprochen hat, wie man Jedes Ueberzeugung, so sie nur dem Willen Gottes nicht entgegen sei, ehren müsse; er traut auch schon länger gemischte Ehen ohne die ominöse Klausel des Katholischmachens noch ungeborener Kinder, — ja vor kurzem hat dieser Diener einer echt katholischen Religion sogar die evangelische Frau eines römisch-katholischen Kirchenvorstehers bei ihrem ersten Ausgange nach dem Wochenbette eingesegnet. — Sie sehen, daß wir die besten Aussichten zu einer recht großen christkatholischen Gemeinde haben, der (was Betreffs der Loyalität unserer Bevölkerung auch nicht unerwähnt bleiben darf) die thätige, Geldunterstützungen bedingende Hilfe unserer hiesigen Judenschaft bei Gründung einer neukatholischen Kirche nicht ausbleiben wird. Nach Alle dem steht zu erwarten, daß nun endlich auch ein paar wackere Männer auftreten und die bedeutenden nur zerstreuten Elemente der Reform sammeln werden. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir als zu

Gunsten der Reform gestimmt, nach nur flüchtigem Ueberschlage für Idunz 18, für Krotoschin 30 Familien angeben, die römisch-katholische Bevölkerung von Krotoschin und Kobylin, die zum größten Theil hinzutreten dürfte, gar nicht gerechnet. Auch Ostrowo wird das Nachschreiben nicht vergessen, sobald nur erst Krotoschin mit ermunterndem Beispiel vorgegangen ist.

Danzig, 29. September. (Voss. u. Spen. Ztg.) Gegen den hiesigen Buchhändler Gerhard Schweben im Augenblick nicht weniger als acht fiskalische Untersuchungen, welche auf den Antrag Römisch-katholischer gegen ihn eingeleitet worden sind, und zwar eine davon wegen Artikel in dem unter seiner Vertretung erscheinenden „Dampfboot“, und eine wegen seiner vielbesprochenen Broschüre „Zur Würdigung u.“ Die letzten vier haben beantragt: 1) das bischöfliche Clerikal-Seminar, dessen einer Klagepunkt der ist: daß Herr Gerhard die Mitglieder desselben „Diener Rom's“ genannt habe; 2) der Probst Bonin (?), der übrigens in der Klage selbst eingesteht, daß er der Verfasser des „Sendschreibens der Anna Ezerka“ ist; 3) der frühere Prof. Feischer und 4) der Bischof Sedlag. Die Klage des Letzteren scheint augenscheinlich nur dazu dienen zu sollen, um ihm dem Staate gegenüber den Rücken zu decken, denn während Hr. G. ihm doch viele und sehr schwere Vorhaltungen gemacht hat, beschwört er sich lediglich darüber, daß G. ihn wegen der von Prof. Feischer gegen Mitglieder des königl. Hauses vom Katheder herab gemachten unehrerbietigen Aeußerungen zur Rede gestellt habe. Ob die Kläger, wenn gegen Gerhard Strafen verhängt werden sollten, dadurch etwas für sich gewinnen werden, möchte sehr zu bezweifeln sein; wer solchen Vorwürfen, wie G. sie gegen die betreffenden Personen ausgesprochen hat, nichts Anderes entgegenzustellen weiß, als eine gerichtliche Klage, der sollte lieber ganz und gar schweigen.

Königsberg, 27. Sept. (H. N. 3.) Die kirchliche Einsegnung der Ehe hat in der letzten Zeit bewiesen, daß die Geistlichen, wo ihnen auf unsere bürgerlichen Verhältnisse der mindeste entscheidende Einfluß eingeräumt wird, stets störend einwirken. Nicht allein Ehen zwischen Katholiken und Protestanten, sondern sogar zwischen Bekennern der protestantischen Kirche selbst stoßen auf gewaltige Schwierigkeit, wie die neueste Zeit es dargethan. Keinesweges kann davon die Rede sein, den Geistlichen zu zwingen, einen Act zu vollziehen, der seinem Gewissen widerspricht; eben so wenig aber darf der Bürger durch die Ansichten der Geistlichen in seinen Staatsrechten gekränkt werden. Die Nothwendigkeit der Civil-Ehe, die Heiligkeit eines Sacraments hat ja die Ehe durch ihre Auflösbarkeit schon verloren, stellt sich schon hierdurch heraus, noch mehr wird dies einleuchten, wenn wie die neu zu schließenden Verbindungen zwischen Juden und Christen ins Auge fassen. Die Jahrhunderte währende Scheidewand zwischen beiden ist bei der Ausbreitung der Intelligenz und Erkenntniß der wahren Menschenwürde gefallen, der Mensch ist dem Menschen näher gefühlt worden und hat ihn nicht nach äußeren Formen, sondern nach seinem wahren inneren Werth achten lernen. Mehrere Fälle von Verlobungen zwischen Juden und Christen sind in neuerer Zeit vorgekommen. Das Nichtverbot solcher Ehen im A. L. N. ließ sie keine Ungeselligkeit vermuthen, bis durch einen Bescheid des Königs sie enttäuscht wurden, der nach dem A. L. N. die Ehen für verboten erklärte. Nicht jüdische Orthodoxie hält die betreffenden Juden von der Taufe ab, sondern ihr inneres Bewußtsein, daß sie unmöglich bei dem Standpunkt ihrer Bildung, ein apostolisches Glaubensbekenntniß ablegen könnten oder ihm beistimmen sollten. Einer Derjenigen, die jetzt in einer solchen traurigen Lage sich befinden, nicht ihrer Herzensneigung nach und so weit die sittlichen Begriffe unserer Zeitzeit solche gestattet, sich verbinden zu dürfen, hat auch in einem Schreiben an den König dies ausgedrückt, daß es einer Kirche, welcher der König selbst angehört, unmöglich zur Ehe zu reichen könne, sich aus der Zahl derer zu rekrutiren, die äußerer Verhältnisse halber, nicht aus Ueberzeugung, theilweise gezwungen, ihr beitreten. Die Wichtigkeit dieser Angelegenheit wird gewiß den Wunsch rechtfertigen, daß Diejenigen, welche Ackenstücke, gerichtliche Resolutionen irgend welcher Art, diese Sache betreffend, besitzen, solche veröffentlichten, indem hierdurch ein bedeutender Beitrag für die Erörterung geliefert wird.

Königsberg. Mit dem 1. October o. werden die bereits bezeichneten Chausseestrecken in Masuren in lebhaften Angriff genommen, um den vielen hülflosen Arbeitsleuten Gelegenheit zum Verdienst und somit die Mittel in die Hand zu geben, sich ihre Wintervorräthe anzulassen. — Unsere überaus günstige Herbwitterung hat auf die Kartoffeln sehr wohlthätig gewirkt. Die Kartoffelpreise sind demzufolge auf 8 Sgr. heruntergegangen. Gleich günstig zeigt sich die Herbwitterung der Winterfaat. — Ein in ... Diensten stehender Rittmeister soll ein einzig in seiner Art dastehendes Strafverfahren erfunden haben und bei seiner Eskadron in Anwendung bringen. Es wird nämlich der Verurtheilte bei ausgebreiteten und an einen Gegenstand fest angebundenen Armen in eine aufrechtstehende Stellung so gebracht, daß die äußersten Fußspitzen nur kaum den Fußboden berühren können. Um die durch dieses An-

knüpfen hervorgebrachte Stellung sich augenscheinlicher zu machen, so stelle man sich das Bild einer ans Kreuz gehängten Person vor. Dieses barbarische Strafverfahren hat derselbe bei einer Revue an einem Gemeinen vollstrecken lassen, welcher, nachdem er nach 2 Stunden abgeunden wurde, ganz erschöpft und, wie leicht denklich, einem Todten geglichen haben soll. Hierbei dürfte noch die Bemerkung am rechten Orte sein, daß der Rittmeister in seinem Stationsorte dieses hängende Strafverfahren, um es es nicht vor die Augen des Publikums zu bringen, auf dem Boden des Kasernenstalls vollziehen läßt. (Es wäre interessant, zu erfahren, in welchem Lande dieser Mißbrauch verübt sei. Gottlob, in unserem Vaterlande ist so etwas unmöglich!)

Königsberg, 30. September. — Eine hier anwesende Commission hat sich in diesen Tagen nach genauer Kenntnißnahme von allen betreffenden Verhältnissen für die Richtung der großen preussischen Ostbahn dahin entschieden, daß die Bahn, von Berlin ausgehend, folgende Orte berühren soll: Küstern, Marien, Schneidemühl, Bromberg, Pselpin, Dirschau, Marienburg, Elbing, preuß. Holland, Mehlsack, Zinten, Kreuzburg und in Königsberg durch einen Tunnel in der Nähe der Heberberger Kirche müdet. Der ganze Weg wird etwa 91 Meilen betragen, während die jetzige Reiseroute, die direct von Elbing über Braunsberg geht, nur 77 1/4 Meilen ist.

Stolpe, 27. September. (D. D.) Heute Vormittag traf der Pfarrer Kaulfuß aus Breslau in unserer Stadt ein und hielt in der Kapelle, die zum Hospital St. George gehört, den ersten Gottesdienst der christkatholischen kleinen Gemeinde ab. Es sollen 400 Einlaßkarten vertheilt worden sein, aber die Zahl der Zuhörer ist bei Weitem größer gewesen. Freitag Abends noch fuhr Hr. Kaulfuß von hier nach Danzig ab.

Stettin, 1. October. (Stett. Z.) Eine eigenthümliche Feierlichkeit fand am 28ten v. M. statt. Die Prediger Teschendorf und Mehring, welche bereits seit Jahren als Prediger fungiren, wurden durch den Bischof Dr. Ritschl feierlich instituirt. Da eine jahrelange Ausübung der Institution vorangegangen, so scheint dieselbe zur Ausübung amtlicher Functionen gerade nicht wesentlich. Das Gegentheil könnte wahrlich viele Uebelstände (z. B. Wiederholungen der Taufen und Trauungen) herbeiführen. — Hier ist nun auch eine „Erklärung“ gegen die Uebergriffe der hierarchischen und eben darum verkerrenden Richtung erschienen und darin eine Kirchenverfassung befürwortet worden. Unter den Unterschriften befindet sich kein Geistlicher.

Magdeburg, 1. October. (Magd. Z.) Heute Morgens gegen 10 Uhr traf der Pastor Uhlich zu seiner neuen Bestimmung mit dem Eisenbahnzuge hier ein. Er wurde, außer von den Mitgliedern des Collegiums der St. Catharinen-Kirche, deren Einige als eine Deputation ihn von Pömmelte eingeholt hatten, auch von einigen Hunderten der achtbarsten Bürger und Damen (auch vielen Frauen) am Bahnhause erwartet und mit einem freudlichen: „Willkommen in Magdeburg!“ begrüßt. Ein großer Theil Derer, die ihm ihre Liebe und Anhänglichkeit bezeugt hatten, begleitete in einem stillen feierlichen Zuge den Wagen, der für ihn bereit stand, bis zu seinem einstweiligen Absteigequartier, da seine künftige Pfarrwohnung noch nicht geräumt und eingerichtet ist. Für morgen steht seine feierliche Amtseinführung bevor.

Magdeburg, 1. October. (B. A. K. Z.) Am 24ten v. M. wurde zu Gnadau die diesjährige Herbstversammlung des bisher sogenannten „kirchlichen Centralvereins in der Provinz Sachsen“ gehalten. Tages vorher war von etwa 70, mehrtheils aus weiterer Entfernung gekommenen Mitgliedern desselben, unter Leitung seines dormaligen Präses, Prediger Westmeier, eine vorläufige Berathung darüber gepflogen, ob es nicht, nach erfolgtem Verbote der Versammlung der gegnerischen prot. Freunde angemessen und zum Frieden der Kirche dienlich sein dürfte, nun auch von Seiten dieses, wiewohl ganz verschiedenartigen Vereins, freiwillig auf die morgende Versammlung zu verzichten, oder dieselbe zu einer feierlichen Selbstauflösung zu benutzen? Die ernste und reifliche Erwägung dieses schon früher von mehreren Seiten her gegen den Präses geäußerten Gedankens und seiner Gründe führte indessen zu der einhelligen Ueberzeugung, daß, so edelmüthig auch die Uebung einer solchen Selbstverläugnung oder Selbstopferung scheinen möchte, doch gerade unter den gegenwärtigen Umständen die Selbsterhaltung (?) für eine höhere Pflicht des Vereins zu achten und daher jenen Vorschlägen keine Folge zu geben sei. Dagegen kam man dahin überein, dem Vereine statt seines der Mißdeutung ausgesetzten Namens künftig lieber den entsprechenden Titel einer „Pastoralconferenz“ zu geben, und auch die vorherige öffentl. Anzeige seiner künftigen Versammlungen zu unterlassen.

Köln, 29. Septbr. (Wes. Z.) Professionen und Wallfahrten schienen zu den Hauptvergünstigungen des Landvolks zu gehören, unsere Stadt wenigstens wird nicht leer von Pilgern, die hier oder an andern Orten ihr frommes Ziel finden. Bekanntlich hatte der verstorbene Erzbischof von Spiegel diese Exercitien mit kräftiger Hand so ziemlich unterdrückt, bei dem noch lebenden Erzbischofe fanden sie hohe Gunst und dem Coadjutor scheint Kraft und Muth zumangeln, seiner Ueberzeugung

von ihrer Gemeinshädlichkeit Nachdruck zu geben. Unter französischer Herrschaft waren die verschiedenen Culten auf die ihnen gewidmeten Kirchen beschränkt, das einzig rationelle Verfahren von Seiten der Staatspolizei, einmal, weil alle religiösen Aufzüge ihrer fanatischen Natur nach Straßen und Plätze ausschließlich in Anspruch nehmen und zweitens, weil von ihnen Collisionen zu befürchten sind, wie noch neulich in Posen sich gezeigt hat. Von diesem Grundsätze hat die Staatsverwaltung aber schon seit Langem sich entfernt, sie hat sogar neuerdings Maßregeln getroffen, die eine positive Begünstigung der Wallfahrten bekunden. Zuerst waren es nämlich die nach Trier zur Verehrung des heiligen Rockes ziehenden Processionen, denen unentgeltlicher Uebergang über die verschiedenen Rheinbrücken gestattet ward und irren wir nicht, so genießen noch heute alle Wallfahrer dieselbe Begünstigung. Offenbar könnte dafür nur angeführt werden, daß die prot. Regierung der kath. Bevölkerung sich habe gefällig zeigen wollen; das Irrige dieser Berechnung entgeht aber Niemandem, der mit dem Volksgespirte näher vertraut ist.

Köln, 29. Sept. (Rh. B.) Gleichzeitig mit den als Sieger vom Sängerkulte in Brüssel heimgekehrten Mitgliedern des kölnischen Männergesangsvereins ist der, auch in der literarischen Welt bekannte, politische Flüchtling Jakob Benedey aus Köln, der seit mehreren Jahren in Frankreich ein Asyl gefunden, hier eingetroffen. Es heißt, daß Rücksicht auf seinen greisen Vater und dessen sehnlichen Wunsch, vor seinem Ende den einzigen Sohn noch zu sehen, die betreffende preussische Behörde bewogen habe, ihm ausnahmsweise einen 14tägigen Aufenthalt in seiner Vaterstadt zu bewilligen.

Koblenz, 29. Sept. (Rh. u. Mos.-Z.) Als heute der Finanzminister Flouwell auf der Reise von Köln nach Mainz mit dem kölnischen Dampfboote „Prinzess Mariane“ hier eintraf, verfügte sich die Handelskammer zu demselben, um zu erlangen, daß die bereits geladenen Kartoffeln noch ausgeführt werden dürfen, was Se. Exc. auch sogleich verstattete, so daß also die bereits in den Schiffen eingeladenen Kartoffeln jetzt noch bis zum 3. Oct. ins Ausland geschafft werden können.

Halle, 1. October. — Der heutige „Courier“ giebt Worte der Erwidmung auf die von dem Minister von Koerner in der ersten Sitzung der sächsischen Stände wider die protestantischen Freunde gehaltenen Rede. Die Zeitung steht sich, wie sie sagt, um so mehr dazu veranlaßt, als sie fortwährend die Interessen der protestantischen Freunde mit-erfochten habe.

Münster 1. October. — Sichem Vernehmen nach sind bei dem neulichen Bischofs-Jubiläum circa 6875 Arme mit Brot und Fleisch beschenkt worden, dieses ist über ein Viertel der Bevölkerung bei circa 22000 Einwohnern.

Aus Westphalen, 26. Sept. (Elb. Z.) In Böhmen sind bekanntlich noch immer diejenigen vornehmen Familien aufs bestimmteste an einem eigenthümlichen Typus und einer gewissen Zurückhaltung zu erkennen, welche vor 200 Jahren mit Feuer und Schwert wieder katholisch gemacht wurden. Es sollen jetzt wie in manchen andern Ländern, in Böhmen, so namentlich in jenen abtügen Familien die alten Erinnerungen lebendig werden und sich an die geschichtlichen Sympathien anknüpfen. Was wird daraus werden, besonders wenn eine hohe staatsmännliche Autorität vom Schauplatz abgetreten ist! Auch die Bibelchristen in der katholischen Kirche in Bayern sind verstummt, aber nicht verschwunden.

D e u t s c h l a n d .

Dresden, 30. Sept. — In Beziehung auf das am vorigen Landtage berathene Eisenbahnsystem sind den Ständen mittelst Decrets vom 14ten September fünf Aufträge zugegangen, von welchen Nr. I. die Sächsisch-Bayerische, Nr. II. die Sächsisch-Böhmische, Nr. III. die Chemnitz-Niesauer, Nr. IV. die Löbau-Zittauer Eisenbahn betrifft, Nr. V. aber eine Uebersicht der auf die Begründung des Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Unternehmens bezüglichen Regierungserlasse enthält.

Dresden, 2. Octbr. (L. Z.) Die 2. Kammer eröffnete heute ihre Sitzung mit der Einführung und Verpflichtung des Abgeord. Adv. Joseph. — Von einer auf der Registrende befindlichen Petition des Professor Biedermann und Consorten, zu Leipzig, um Einführung von Pressfreiheit nahm der Abgeord. Brochhaus Gelegenheit, sich von dem Ministerium eine beruhigende Erklärung über die neuerdings in Leipzig stattgefundenen Ausweisung von Schriftstellern und über die etwaige Ausdehnung dieser Maßregel zu erbitten. Herr Staatsminister von Falkenstein entgegnete: „Er nehme keinen Anstand, sich hierüber, so weit die Sache jetzt vorliege, zu erklären. Bekanntlich lebten in Leipzig eine große Zahl Ausländer, die sich theils wirklich, theils angeblich mit literarischen Arbeiten beschäftigten. Die dortigen eigenthümlichen Verhältnisse brächten dies mit sich und allerdings möge wohl der buchhändlerische Verkehr daselbst besondere Rücksichten erheischen. Allein die Regierung müsse unbedingt den auch gesetzlich ausgesprochenen Grundsatz festhalten, da ein Ausländer ein Recht nicht habe, seinen Aufenthalt in Sachsen zu nehmen. Was die jetzt aus Leipzig vertriebenen Literaten betreffe, so sei dem Ministerium zur Zeit nur so viel bekannt, daß Einige derselben zu polizeilichen und criminellen Erörterungen Anlaß gegeben, ihre Legitimationen nicht in Ordnung gewesen, Einige auch, die einen

hinreichenden Erwerb nicht nachzuweisen vermocht, die Befürchtung erregt hätten, daß sie künftig der Commune zur Last fallen könnten. Auf welche und wie viele Literaten überhaupt die in Frage gestellte Maßregel Anwendung gefunden hat oder nach Befinden angewendet sein würde, darüber, sowie überhaupt, seien die Erörterungen noch schwebend.“ — Auf der Tag-Ordnung stand das allerb. Decret vom 19. Sept. 1845, den Gesekentwurf wegen Einführung eines neuen Maßsystems betreffend. Während der Debatte wurden die verschiedensten Ansichten für und gegen Berathung des Gesekentwurfs ausgesprochen; alle Sprecher waren über die Vorzüge der Gesekvorlage und das Wünschenswerthe einer Einführung derselben Grundsätze in allen Staaten des Zollvereins einverstanden.

† * Dresden, 1. October. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zwei sehr interessante Verordnungen des Cultusministeriums, die allerdings Befremden und Bedauern erregten, indem sie aber eine Fortsetzung des bekannten Erpöls vom 14. Sept. d. J. zu bilden scheinen, weit weniger Verwunderung und dergl. hätten hervorrufen sollen, bekannt gemacht. Es hatten nämlich die Stadtverordneten beschloffen, den Deutschkatholiken zu Abhaltung ihres Gottesdienstes eine Kirche einzuräumen. Der diesem Beschluß beigetretene Stadtrath hatte sich nun zu Ausführung desselben bereits mit dem Ephorus in Einverständnis gesetzt, als plötzlich eine Verordnung des Cultusministeriums erschien. Dasselbe eröffnete dem Stadtrath: daß es von dem bereits ausgesprochenen Verbote der Einräumung von Kirchen für die sogen. Deutschkatholiken schlechterdings nicht abgehen könne und zwar aus den in der Verordnung an den Stadtrath zu Chemnitz ausgesprochenen Gründen, auf welche es hier ausdrücklich verweise. Hierauf erfolgte die Mittheilung der letzteren, die in Kürze Folgendes enthielt. Bekanntlich hatte der Stadtrath zu Chemnitz mit Vorwissen der Kreisdirection zu Zwickau den Deutschkatholiken die dortige Johanniskirche zum Gottesdienste eingeräumt; letztere hatte sich darüber verantwortet, war aber, weil sie ein Mißverständnis gesetzlicher Vorschriften begangen, vom Ministerium zurecht gewiesen worden. Nach §. 32 der Verfassungs-Urkunde, welche „jedem Landeseinwohner in dem bisherigen oder künftig gesetzlich festzusetzenden Maße Schutz in der Gottesverehrung seines Glaubens gewährt“ sei eine derartige öffentliche Religionsübung der Deutschkatholiken nicht zulässig, da denselben noch keine Corporationsrechte verliehen worden seien. Die Minister würden einer schweren Verletzung ihrer Pflicht sich schuldig machen, wollten sie jenen SS., welche auf ausdrückliches Verlangen der Stände in dieser Weise abgefaßt worden seien, zuwider handeln. Es solle daher dem Verbote bei Vermeidung enstfer Ahndung genau nachgegangen werden. Professor Wigard war demgemäß beschieden worden. Hiernach bedauerte St.-R. Klette, daß den Deutschkatholiken noch immer so viele Hindernisse im Wege ständen, sprach den Wunsch um ihre Anerkennung aus und stellte den Antrag, jenen Wunsch in einer Petition an die Ständeversammlung zu bringen, welcher auch nach einigen Entreden von den Anwesenden gegen 4 Stimmen angenommen ward. Eine zweite Verordnung betraf die wegen des im Nachlasse Urban's aufgefundenen Gebetbuches der Bruderschaft der Todesangst Jesu (worüber wir bereits am 4. August und 29ten dess. Mts. berichteten) angestellten Nachforschungen. Als Resultat derselben enthielt die Verordnung Folgendes: dem Ministerio des Cultus sei vom apostolischen Vicariat die Erklärung gegeben worden, daß eine solche Bruderschaft allerdings von einem Jesuiten-General begründet sei und aus Mitgliedern aller Stände noch bestehe, aber seit Aufhebung der Jesuiten in ganz Deutschland in ihrem frühern Maße auch aufgehoben und dormalen ein rein religiöses Institut, welches sich mit frommen Uebungen, Werken der Mithätigkeit u. s. w. beschäftige und unter dem Bischof stehe, verwandelt worden sei. Handte es sich nun bloß um eine Vereinigung für Andachtsübungen, so sei dies als eine reine innere Angelegenheit der katholischen Kirche zu betrachten, daher nach §. 57 der Verf.-Urkunde keinem Verbote unterworfen, indem darauf bezügliche Anordnungen der besonderen Kirchenverfassung einer jeden Confession überlassen bleiben müßten (nach §. 57). Danach habe nun das Ministerium entscheiden müssen und könne eine solche Verbindung nicht als unerlaubt ansehen, da es Jedem frei stehe, für seinen Glauben zu beten. Sei nun u. A. in jenem Gebetbuch das Gebet „um Ausrottung der Keger“ enthalten, so habe allerdings das Ministerium jenen Ausdruck wegen seiner gehässigen Bedeutung als unangemessen bezeichnet und bedeuert, man solle künftig derartige Ausdrücke unterlassen. Also hat es wieder, wie bei der Annaberger Jesuitensfrage, bei einer solchen einseitigen Erklärung sein Bewenden gehabt und diese ist als hinreichend angesehen worden, die aufgeregte Einwohnerschaft zu beschwichtigen! Wieder eine schmerzliche Enttäuschung mehr, und diese sprach sich nicht allein in der auf den Tribunen dicht gedrängten Schaar der Zuhörer, sondern auch im Saale selbst aus und Klette war es wiederum, der hier in diesem Sinne das Wort ergriff. Man konnte jedoch nicht dahin gelangen, einen zur Beschwörung geeigneten Antrag zu fassen und der Vorschlag des Vorsitzenden: „Erfst bey

nächster Sitzung über einen Antrag sich zu vereinigen... fand deshalb allgemeine Zustimmung. Gegen Schluss der Sitzung ward noch der Antrag: auf Zurücknahme des Reorganisationsplanes und auf baldige Abretung der städtischen Gerichtsbarkeit gestellt.

Leipzig, 1. October. (D. A. Z.) In den betreffenden Kreisen wird hier der Beschluß der zweiten Kammer sehr beklagt, nach welchem die Geistlichen, Lehrer und andere Beamte, welche den Druck der indirecten Steuer nach dem Verluste der Acciseäquivalente und nach der Steigerung der indirecten Abgaben, bei ihren im Ganzen ohnehin geringen Besoldungsätzen und der gestiegenen Theuerung der Lebensbedürfnisse schwer empfinden, eine solche Veränderung erfahren, welche nicht nur der Proposition der Regierung gegenüber, sondern auch im Verhältnisse zu ihrer bisherigen Besteuerung theils keine Verbesserung, theils sogar eine Verschlechterung sein wird, während alle anderen Stände durch die in dieser Messe so glücklichen Handelsconjuncturen mehr Zugänge erhalten und ihre Besteuerung gewiß nicht vermehrt sehen werden.

(Leipz. Tagebl.) Die I. Kammer hält schon seit 5 Tagen keine Sitzung mehr. Die dritte Deputation derselben hat sich für den Beitritt der ersten Kammer zu einer (aber welcher?) Adresse der II. Kammer und die außerordentliche Deputation der I. Kammer mit 3 Stimmen (Domh. Dr. Günther, Fürst v. Schönburg und v. Ammon) gegen 2 (v. Friesen und v. Heynitz) für die Deutschkatholiken ausgesprochen.

Leipzig, 1. Octbr. (Magd. Z.) Die hiesigen Actionäre der Leipzig-Dresdener Eisenbahn hoffen auf eine Dividende von 5 1/2 bis 5 1/2 pCt. incl. Zinsen, aber über 132 vermag die Actien alle Kunst der Steigerer doch kaum zu heben. Die Aussicht für die Sächsisch-Bayerischen Eisenbahnactien ist, wenn nicht auf unserm Landtage für solche sich ein günstiges Wunder äußert, daß sie noch sehr sinken werden; und muß eine Anleihe gemacht werden: so wird sie unter fünf Procent schwerlich zu Stande kommen.

Schwerin, 29. September. — Eine allgemeine Bauernversammlung, wie solche im vorige Jahre zu Güstrow abgehalten worden, wird am 29., 30. und 31. October d. J. im großen Saale des Schauspielhauses hierselbst stattfinden.

Darmstadt, 29. September. (D. A. Z.) Heute fand hier die erste Versammlung der deutschen und auswärtigen Orientalisten, unter dem Präsidium des Geheimraths Schleiermacher von hier, statt. Uebermorgen beginnen die Sitzungen der Philologen und Schulmänner. Den österr. Orientalisten wurde das Erscheinen, wie man sagt, verboten.

Aus dem Badenschen, 27. Sept. (Düss. Ztg.) Man erzählt sich, das bekannte Bankhaus S. Haber und Söhne zu Karlsruhe sei beauftragt worden, für belgische oder holländische Rechnung 80,000 Malter Kartoffeln aufzukaufen, habe jedoch den Auftrag weniger aus kaufmännischen, als aus politischen Motiven abgelehnt. Die Chef des Hauses nämlich hätten vor wenigen Jahren — bei Gelegenheit der bekannten Duell-Geschichte — die Erfahrung gemacht, wie mißlich es sei, die Volksgunst zu verschmerzen und somit wollten sie nicht die Gefahren eines Geschäfts laufen, das ähnliche Ausbrüche der gegentheiligen Gesinnung hervorrufen könnte.

Aus dem Großherz. Baden, 29. Sept. (L. Z.) Die Erscheinung der „protestantischen Lichtfreunde“, welche sich auf Norddeutschland zu beschränken schien, hat angefangen, ihre Wirkungen auch nach unserm Lande zu verbreiten, indem jüngst eine Versammlung protestantischer Geistlichen in Freiburg stattfand, welche den Zweck hatte, sich zu den Grundätzen der gedachten „Lichtfreunde“ unter dem abweichenden Namen der „Nationalisten“ zu bekennen. Haupt und Seele dieser Zusammenkunft war der Pfarrer Zittel, der schon auf einigen Landtagen in unserer zweiten Kammer saß.

Mannheim, 29. Septbr. (Mannh. Abz.) Gestern haben auch wir Ronge gesehen (s. vorgestr. Ztg.) Am Schauspielhause angelangt, in dessen Saale Ronge vor der Einwohnerschaft zu reden gedachte, bedeutete man den Vorständen der Deutsch-Katholiken, daß der Schlüssel weggenommen sei und auf dem Amte liege; die Räumlichkeiten des Schauspielhauses dürften zu solchen Zwecken nicht gebraucht werden. Da stieg unserer wackeren Volksvertreter Basser mann auf die Bühne, und die versammelte Menge, „seine Freunde“, zu sich in seine Wohnung, „deren Garten Platz genug habe.“ Gegen Basser mann's Haus nun stürzte der Strom, so daß der ganze Gartenraum sich füllte. Hoch oben auf den Mauern, auf den Bäumen, auf den benachbarten Plattendächern saßen sie, voll Begeisterung harrend der Worte des Sprechers neuer, froherer Botschaft. Wie Ronge vortrat, bewillkommte ihn stürmischer Jubelruf. Er grüßte uns

von unsern Brüdern und Schwestern in Ost und West, in Süd und Nord; dann legte er in schlichter Rede Grund und Zweck der neuen Kirchenverbesserung dar, der Kirchenverbesserung des „neunzehnten Jahrhunderts.“ Es muß einem das Herz aufgehen, wenn man, wie Ronge, durch die Gänge des großen Vaterlandes zieht, und allüberall diese Begeisterung glüht, allüberall für Licht und Wahrheit ein suchender Sinn offen steht. Nach dem Stifter der neuen Brüdergemeinschaft sprach Dowiak, ein feuriger Redner, mit einer Pauluszunge. Sein kurzer, kerniger, tief ergreifender Vortrag galt insonderheit der Berechtigung dieser aus dem Stegreif gehaltenen Versammlung. Mit kühnem Schwunge rief er seine Zuhörer fort und schloß kraftvoll: „Was Gott der Herr hat frei gemacht, das soll der Mensch auch lassen frei!“

Worms, 25. Sept. — Besonderes Interesse erregt im hiesigen gebildeten Publikum ein Aufsatz in den Jahrbüchern der Gegenwart, der die deutsch-katholische Reform vom Standpunkte des gegenwärtigen philosophischen Bewußtseins aus beurtheilt und Herrn Dr. Noaz zum Verfasser hat. Der Aufsatz weist nach, daß die den Begriff der Katholizität konstituierenden Momente, Einheit, Allgemeinheit und unverfälschte Ueberlieferung aus apostolischer Zeit sind, daß der Katholicismus in seiner geschichtlichen Entwicklung den idealen Charakter dieser Momente verkannte und an die Stelle der inneren Einheit den römischen Primat substituirt, an welchen er zugleich die Allgemeinheit knüpfte, und den er als den alleinigen Träger der Tradition betrachtete. Mit ächter Wissenschaftlichkeit wird alsdann aufgezeigt, daß die neukatholische Bewegung die wahre Katholizität, obgleich noch selbst unbewußt, anstrebe und somit geeignet sei, zur Vermittelung der religiösen Differenzen innerhalb des Christenthums einen Haupthebel zu bilden. (Fr. J.)

Worms: 29. Sept. (Fr. J.) Ronge ist, begleitet von Hieronimi und Dowiak, heute hier eingetroffen. Mittwoch ist zur Jahresfeier des Ronge'schen Briefes ein großes Festessen.

Konstanz, 28. Sept. (Freib. Z.) Auf die in den Seeblättern erlassene Einladung fand am Donnerstag den 25ten d. Mts. im Bürgermuseum zu Konstanz eine Versammlung zur Gründung eines Lesevereins für Freunde kirchlicher Reformen statt, wobei ein Mitglied in seiner Eröffnungsrede folgenden Antrag stellte: Abschaffung der Biichte, Abschaffung des Ehibais, Abschaffung der Messe; — hier wurde er durch den anwesenden Dekan Ruenger mit den Worten unterbrochen, „daß er bei Aufstellung solcher Anträge nicht mehr länger in der Gesellschaft verweilen könne und er müsse an letztere die Frage stellen, ob sie sich hier überhaupt das Anschließen an den Deutschkatholicismus zum Zweck stelle, in welchem letzterem Falle er sich veranlaßt sehe, nicht länger hieran Antheil zu nehmen.“ Als hierauf von dem bei weitem größten Theile der Versammlung hinreichend beruhigende Erklärung abgegeben wurde, fand die Besprechung in angemessener Haltung statt, als dessen Resultat eine dringende Bitte an das erzbischöfliche Ordinariat um baldige Einberufung einer Generalsynode für notwendig beschloffen wurde.

Frankfurt a. M., 30. Sept. — Johannes Ronge wird noch im Verlaufe dieser Woche, auf der Rückreise aus dem Schwabenlande und der Rheingegend begriffen, in unserer Stadt erwartet. Indes fordert der erste Vorstand der deutschkath. Gemeinde, Dr. Burhard, in einer benachbarten hier allgemein verbreiteten Zeitung die Confessionsgenossen implicirt alle ihnen zugethanenen Bewohner unserer Stadt auf, Ronge's demnächstige Anwesenheit in derselben durch minder geräuschvolle Gesinnungsmanifestationen wie bei seiner früheren Durchreise zu verherrlichen, um nirgendwo Anstoß zu geben. Daher wird denn auch die dem gefeierten Manne zuge dachte und von unsern Gesangsvereinen schon vorbereitete Nachtmusik unterbleiben; auch heißt es, derselbe werde zwar in Offenbach, aber nicht in Frankfurt den in Aussicht gestellten Gottesdienst halten und sich die ganze Verherrlichung müthmaßlich auf ein ihm zu Ehren veranstaltetes Festessen beschränken. Darf man nun auch vorerwähnte Aufforderung, deren gewissenhafte Beachtung von Seiten derjenigen, die sie angeht, nicht bezweifelt werden kann, gewissen amtlichen Instanationen oder doch Fingerzeigen zuschreiben, die dem Vorstände zugun ger, so wollen wir deshalb doch unsere Behörden nicht der Engherzigkeit beschuldigen. Sie wurden dazu ledig lich, wie in hiesigen Kreisen verlautet, durch ihnen aus der diplomatischen Region herabgelangten Mittheilungen veranlaßt, wodurch die vorbereiteten Gesinnungs-Manifestationen daselbst höchlich mißbilligt, unsere Behörden aber aufgefordert worden, deren Wiederholung nöthigen Falls sogar durch Anwendung von Polizei- und Militärgewalt (?) zu verhüten. Derselben Mittheilungen oder Insinuationen äußern hier stets eine unwiderstehliche Kraft, zumal, selbst abgesehen von vielen andern Rück sichten, der Bundesversammlung die Befugniß zusteht, bei unsern Behörden Maßregeln zu beregen, die sie zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und ihrer eigenen Sicherheit für unumgänglich nöthig erachtet. — Gestern waren in einem hiesigen öffentlichen Lokale die schönen Altarbehänge zur Schau ausgestellt, die für die deutschkath. Gemeinde zu Braunschweig bestimmt und von ei-

ner Hanauer Fabrik gefertigt sind. Der Stoff, von lilasfarbiger Baumwolle und Sammet, ist reich in Silber gestickt und verbrämt, auf der einen Decke aber lieft man, ebenfalls in Silber-Stickerei ausgeführt, die Text-Worte: „Kommet her zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken;“ und auf der andern: „das Evangelium ist die Kraft Gottes heilig zu machen, Alle, die daran glauben.“ Beide Decken von verschiedener Größe kosten zusammen, nach Angabe des Fabrikanten selber, 400 Fl. rh. — Für Colonialwaaren, namentlich Kaffee und Zucker, die fast in die Kategorie der nothwendigen Lebensbedürfnisse getreten sind, darf man dem baldigen Eintritt einer den Consumenten günstigen Conjunctur entgegen sehen. Nach Handelsberichten aus Holland nämlich ist die Speculation einiger dortigen Kapitalisten durch massenhafte Aufkäufe den Preis dieser Artikel willkürlich zu bestimmen, bereits so gut, wie gescheitert, da aus den überseischen Produktionsländern bereits so ansehnliche Zufuhren davon eingetroffen sind und noch stärker erwartet werden, daß die Monopoleurs sich genöthigt sehen, von ihrem Vorhaben abzusehen. — Bei der heutigen Börsen-Abrechnung für September machte sich eine Geldnoth bemerklich, wie wir solche lange nicht erlebt. Der Wechsel-Disconto war zwar nur auf 5 pCt. gestiegen; allein bei Prolongationsgeschäften beliefen sich die Vergütungen auf 7—10 pCt. je nachdem der geldbedürftige Prolongant oder das zu prolongirende Effect sich eines mehr oder weniger wohl begründeten Credits erfreuten.

Frankfurt a. M., 30. Sept. (Westph. M.) Die Verhandlungen des Zollvereins-Congresses in Karlsruhe haben nun zu festen Resultaten geführt. Es werden allerdings die Ansätze des Tarifs Aenderungen erfahren, wenn aber diese nicht ganz dem Wunsche der Industriellen entsprechen, so liegt der Grund nicht in einer etwaigen Berücksichtigung der englischen Vorstellungen und Interessen, sondern in der Ueberzeugung, daß die Besteuerung zu Gunsten der einheimischen Industrie mit den Interessen der Consumentenmasse und den Ansprüchen eines freien Handelsprinzips Hand in Hand gehen müssen. Wenn man ferner bedenkt, daß die englischen Waaren von den Märkten des Zollvereins durch den Zollverein fast ganz verdrängt wurden, so ist es lächerlich, von einer Begünstigung Englands durch den Tarif des Zollvereins zu sprechen. Man darf nur die Klagen unserer englischen Waarenhändler hören, um die unferer Fabrikanten verkommen zu lassen. Eine Nichterhöhung des Eingangszolles auf Zwist liegt aber im Interesse unserer Industriellen. Uebrigens ist es auch erfreulich, zu hören, daß die Harmonie der Zollvereinsglieder keine Störung erlitten, so sehr man auch versucht hat, diese herbeizuführen.

Vom Main, 28. Sept. (Köln. Z.) Wie man so eben erfährt, haben sich die Zollvereinsregierungen in gegenseitiges Vernehmen über die Frage gesetzt, ob und in wie weit es räthlich und nothwendig erscheine, Verbote oder Beschränkungen in der Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln eintreten zu lassen. Die vielfach unbefriedigenden Resultate der Getreidernte, das gänzliche Mißrathen der Kartoffeln in einzelnen Gegenden, die ungewöhnlich starke Ausfuhr dieser Produkte und das dadurch bedingte Steigen der Preise haben den Anlaß zur näheren Erwägung jener wichtigen Frage gegeben. Wie man glaubt, wird dieselbe der Zollconferenz zur Begutachtung vorgelegt werden. Im Falle aber ein gemeinschaftlicher Beschluß nicht erzielt werden sollte, wird es den einzelnen Staaten anheim gestellt bleiben, ob sie allein oder im Verein mit ihren Nachbarn Beschränkungen der erwähnten Art eintreten lassen wollen. Es wirft sich dabei die Frage auf, ob ein Zollvereinsstaat gegen den andern sich auf diese Weise absperren dürfe, — eine Frage, die, wenn sie, wie kaum zu zweifeln, verneinend beantwortet wird, die Folgerung in sich schließt, daß in dieser Angelegenheit nur auf gemeinsamen Wege vorgeschritten werden könne, weil sonst die Sperrmaßregeln einzelner, namentlich der Binnensstaaten in den meisten Fällen ganz ihren Zweck verfehlen würden.

Frankenthal, 28. Sept. (Mannh. Z.) Gestern und vorgestern hielt hier der Verein deutscher Thierärzte seine 5. Generalversammlung. Sie war sehr zahlreich besucht und fast jedes deutsche Land hatte seinen Vertreter. — Die in mehreren Staaten zu errichtenden Ueberwachen und der auf denselben zu ertheilende Unterricht über Wartung und Pflege der landwirtschaftlichen Thiere rief eine lebhafteste Debatte hervor; man vereinigte sich endlich mit Ansicht, daß der Unterricht über die Behandlung kranker Thiere möglichst beschränkt werde, damit er seinem Zwecke entspreche. Besprechungen über praktische Gegenstände der Thierheilkunde, so wie die Aus führung mehrerer neuen chirurgischen Operationen an einem Pferde, machten den Schluß der Verhandlungen. Nachdem der Dit der Versammlung, nämlich Brühl, und ein neuer Vorstand gewählt war, trennten sich die Versammelten.

Hamburg, 1. October. (H. N. Z.) Aus Riga hier eingelaufene Briefe bringen die Nachricht, daß die Cholera in Liefland ausgebrochen sei und namentlich in und um Riga bereits manches Opfer gefordert habe.

München, 28. Sept. — Bei der Kirchweihe am verfloſſenen Montag kam es im Markte Bruck, 6 Stunden von hier, zwischen wahrſcheinlich betrunkenen Bauernburſchen und den Gensdarmen zu Streitigkeiten, die ſo ſtark wurden, daß die Landwehr zuſammengedrängt werden mußte. Derſelben gelang es, die Ruhe wieder herzuſtellen; doch kamen hierbei leider mehrere Verwundungen vor, ein Landwehrmann, ein Schuhmachermeiſter, ſoll ſogar todt auf dem Plage geblieben ſein, wie allgemein hier verſichert wird.

Aus dem Dsnabrück'schen, 28. Sept. (H. C.) Ein Factum, welches hier in Stadt und Land viel von ſich ſprechen macht, dürfte vielleicht den erſten Anstoß zu deutſch-katholiſchen Bestrebungen in dieſiger Gegend abgeben. Eine junge und gebildete katholiſche Dame in Dsnabrück wird, ſo erzählt man, bei der Beichte von ihrem Beichtvater u. A. gefragt, ob ſie an die Unſterblichkeit des Papſtes und an die Verwandlung des Brotes und Weines in den wirklichen Leib und das wirkliche Blut Chriſti beim heiligen Abendmahl glaube? Auf die Verneinung dieſer Fragen von Seiten der Dame erklärt der Beichtvater, daß ſie dann auch der Segnungen der Kirche nicht theilhaftig werden könne, worauf die Dame, ohne Abſolution empfangen zu haben, die Kirche verließ.

Aus dem Schlewigschen, 29. Sept. (H. N. 3.) In der am 26. d. Mt zu Flensburg abgehaltenen Generalverſammlung des Advocatenvereins iſt die Vereinigung des geſonderten hollſteinischen Advocatenvereins mit dem allgemeinen ſchleſwig-holſtein-lauenburgiſchen zu Stande gekommen. Sehr lebendig ging es bei dem Diner her, wo Toaſte auf Toaſte folgten, mehrertheils von gewichtigem Inhalt. Wir machen davon nur einige namhafte; Heiberg: Den deutſchen Anwälten; Clausen: Dem Geſchworenengericht und der Preſſefreiheit; Weſeler: Den Advocaten Steinacker, Römer und Hecker und ſpäter: Dem deutſchen Parlament; Gütlich: Dem Feinde gegenüber vereint und feſt verbunden dem Freunde; Friederici ſtelle mit Beziehung auf die jetzigen politiſchen Anklagen die Behauptung in Abrede, daß wir freie Rede hätten; Heiberg: Auf Verwirklichung der Redefreiheit; mehrere: Daß die im Süden und Norden des Landes Wohnenden feſt zuſammenſtehen und die Ererungſchaft der Vorſahren erhalten oder wieder erlangen möchten für die Jüngerer.

Eckernförde, 29. Sept. (H. N. 3.) Hier in Eckernförde, wo jetzt beide Geiſtliche der ſymboliſch-hierarchiſchen Richtung zugewandt ſind, die Gemeinde aber, ſo gut wie ganz, rationaliſtiſch iſt, hat ſich neulich, als die Geiſtlichen Anſtand nahmen, die Leiche eines geachteten Bürgers zu begleiten und ihm die gebräuchliche Leichenrede zu halten, wenn ſie nicht zugleich einen vermeintlichen Fehler dabei rügen ſollten, die abweichende Anſicht in der Zuſchrift einer Anzahl angeſehener und unabhängiger Einwohner an die Geiſtlichen zu Tage gelegt. In dem Schreiben heißt es u. a.: Wir fühlen uns gedrungen, offen auszusprechen, daß wir die Handlungsweiſe welche Sie hier für die richtige gehalten und demnach beobachtet haben, nicht als ſolche anerkennen und das zu Grunde liegende Princip nicht annehmen können, ſo ſehr wir auch den Mangel an Uebereinstimmung zwischen uns und den Geiſtlichen unſerer Gemeinde bedauern. Ueberhaupt aber müſſen wir uns offen dahin erklären, daß wir dem Princip der unumſchränkten Prüfung aller religiöſen und ſittlichen Lehren, dem Princip des Glaubens nach eigener Ueberzeugung und des freien Bekenntniſſes des Glaubens, welches wir für das Princip der wahren proteſtantiſchen Kirche halten, feſt anhangen, daß wir uns demnach durch kein Wort und keine Formel an ſich gebunden halten, rebliche Lehrer in der Kirche hochachten, aber nie die Geiſtlichen als Normgebende in der Gemeinde, oder als Vertreter, oder gar als Vormünder der Gemeinde gelten laſſen können. Eckernförde, den 21. Sept. 1845. (Folgen 66 Unterſchriften.)

Kiel, 30. Sept. — In Bezug auf die Worte, welche der König bei ſeiner hieſigen Anweſenheit an Rektor und Dekane der Univerſität gerichtet, hat das akademiſche Conſiſtorium eine unmittelbare Vorſtellung an den König eingereicht. Ueber den Inhalt derſelben verläutet indeſſen nichts.

Deſterreich.

Wien, 27. Sept. (N. C.) Deinhardtſtein iſt zum Ober-Cenſor ſämmtlicher hier erſcheinenden Journale beſtellt worden. Früher hatten ſich mehrere Vorcenſoren in dieſes Geſchäft getheilt; nunmehr wird die Polizeihoſtelle in Bezug auf das Cenſurweſen bloß eine appellative Stellung einnehmen.

(S. M.) Nachdem in letzterer Zeit einige Rekursfälle in Cenſurangelegenheiten erledigt worden ſind, hat der Kaiſer durch ein Handbillet befohlen, daß künftighin ähnliche Eingaben von Journaliſten und Schriftſtellern zur Verhandlung als Rekursgegenstände nicht zuläſſig ſein. — Wie kurz gemeldet, hat ſich eine Geſellſchaft, den Freiherren v. Rothſchild an der Spitze, der

Regierung erboten, die Verſorgung der Reſidenz mit Rindfleisch zu wohlfeileren Preiſen zu übernehmen, ſo daß der höchſte Preis 8 Kr. C. M. per Pfund nicht überſteigen würde. Es wirken bis jetzt das Monopol und der Betrug bei Einkäufen, wonach die Sazung bemessen wird, hauptſächlich mit, die Fleiſchpreiſe ſo übermäßig zu ſteigern.

(D. A. 3.) Das Jubilarfeſt des Palatins wurde am 22. Sept. zu Wien und Peſth begangen. Die Feier war übrigens mehr nur eine ſtädtiſche; die eigentliche Nationalfeier wird erſt im Mai des nächſten Jahres ſtattfinden.

† Wien, 2. Oct. — Berichten aus Frankfurt a. M. zufolge iſt baſelſt der Bevollmächtigte bei der Militair-Central-Commiſſion am deutſchen Bundestage, General-Major Freiherr v. Redigly mit Tod abgegangen. Wie ich aus ſicherer Quelle höre, hat ſchon Sr. Maj. der Kaiſer dieſe erledigte Stelle dem General-Major Grafen v. Riknowſky verliehen. — Vorgestern wurde das hieſige Joſephstädter Theater, welches durch einige Zeit wegen der darin vorgenommenen neuen glänzenden Herriichtung geſchloſſen war, wieder eröffnet. — Dieſer Tage gerietzen hier, ein Bedienter und ein Hausmeiſter eines unbedeutenden Anlaſſes wegen ſo in Streit, daß erſterer durch einen von dem letzteren erhaltenen Faustſchlag auf den Kopf augenblicklich todt zu Boden ſtürzte.

Prag, 30. Sept. — Geſtern um 10 Uhr fand der feierliche Schluß des am 14. April eröffneten Poſtulat-Landtags für das künftige Jahr ſtatt.

Ruſſiſches Reich.

Von der ruſſiſchen Gränze, 15. Sept. (Köln. 3.) Die letzten Berichte aus dem Kaukaſus bringen die Nachricht, daß der ruſſiſche Oberbefehlshaber umfaſſende Anſtalten trifft, aus denen man ſchließt, daß er eine neue Expedition in die Gebirge vorbereite. Die Ausſührung ſcheint indeß noch von höheren Befehlen abzuhängen. Allgemein war in Eriſſ das Gerücht verbreitet, daß es die Abſicht der Ruſſen ſei, noch in dieſem Herbſte einen Theil der herrlichen Wälder, welche die Berge krönen, niederzubrennen; ruſſiſcherſeits wird dagegen nur zugeſtanden, daß man einzelne, in der Nähe der Linie und Feſtungen liegende Partien lichten wolle. — Ueber die Nebenerpeditionen, welche zugleich mit jener des Generals Woronzoff ausmarſchirten, deſſen Operationen ſie unterſtützen ſollten, fehlen noch immer authentiſche Nachrichten, doch weiß man mit Beſtimmtheit, daß jene auf der rechten Flanke in ſehr übelem Zuſtande in die Cantonirungen zurückkehrte. Das Schweigen der officiellen Berichte iſt in dieſer Beziehung beachtenswerth genug. — Die Lazarethe ſind noch immer gefüllt in Folge der letzten Expedition. Uebrigens ſind gegenwärtig die Kranken beſſer verpflegt und das Heer überhaupt beſſer angeſährt. Wenn aber deſungeachtet die Deſertionen im ruſſiſchen Heere in der jüngſten Zeit ſich wieder bedeutend vermehrt haben, ſo iſt dieſes unſtreitig in den größeren Anforderungen, welche man gegenwärtig an den Soldaten macht, in den ſchweren Feldſtrapaſen und Schanzarbeiten, ſo wie in der Furcht vor einer neuen Expedition zu ſuchen. Im Uebrigen haben ſich meine früheren Angaben über den Zug des Generals Woronzoff, ſo wie über die Verluſte der Ruſſen im Weſentlichen vollkommen beſtätigt.

Frankreich.

Paris, 28. Septbr. — Der Moniteur giebt die Liſte der Mitglieder einer permanenten Commiſſion des Congreſſes der Aerzte, welche ſich zu dem Miniſter des öffentliſchen Unterrichts, Salvandy begeben haben, um ihm ein Reglement und ein von der Commiſſion angenommenes Programm zu überreichen. Der Miniſter hat der Commiſſion ſeine Theilnahme an dem Congreß auf's entſchiedenſte zu erkennen gegeben. — Ueber eine Rede, die der Deputirte Garnier Pages, der zu den wenigen Radikalen der Kammer zählt, vor einigen Tagen vor ſeinen Comittenten gehalten hat, iſt eine ſehr lebhafter, um nicht zu ſagen heftige und bittere, Polemik entſtanden, welche in allen Journalen ein lautes Echo findet. Es handelt ſich von einer Wiedergeburt der Oppoſition und von der Verſchmelzung der verſchiedenen oppoſitionellen Parteien. — Die Reformen und der National ſind über dieſen politiſchen Syncretismus hart an einander gerathen. — Washington Irving iſt mit einer Miſſion des Cabinets zu Washington hier angekommen.

Die franzöſiſche Eſcadre unter dem Commando des Admiral Parcerval Deſchènes iſt am 15. Sept. auf der Rhede von Palma (Majorca) angekommen. Im Augenblick des Einſehens ſtürzte der Maſt des Linienſchiffes „Diademe“ zuſammen und erſchlug im Fallen drei Matroſen.

Das Feiern der Küſtergeſellen von Nantes hat aufgehört; die alten Tageslohnpreiſe ſind beibehalten worden. Es ſoll ein Commiſſär nach Algerien geſchickt werden, um an Ort und Stelle Materialien zur Berichterſtattung über das Verfahren des Marſchalls Bugeaud zu ſammeln.

Dieſe Miſſion wird, wie es heißt, dem Herrn Maigne, Mitglied der Deputirtenkammer, übertragen werden.

Das Journal des Débats enthält einen Artikel über die chriſt-katholiſchen Angelegenheiten, der aus Berlin vom 18. Sept. datirt iſt. Es heißt darin u. A.: „Es wird nun bald ein Jahr ſein, daß im Anblick der wogenden Menge von Pilgern, welche die großen Heerſtraßen Deutschlands überflutheten, um nacheinander vor der berühmten Reliquie von Trier auf die Knie zu fallen, ein unbekannter Prieſter aus dem Innern Schleiſiens den Kriegſtruf gegen Rom erhob und in einer Anrede an den Biſchof, welcher den heil. Rock ausgeſtellt hatte, ſagte: „Wißt Ihr nicht, daß Jeſus Chriſtus ſeinen Schülern ſeinen Riſt, ſeinen Rock aber ſeinen Hengeln überlaſſen hat?“ Von dieſem Augenblick an möchte man ſagen, daß Deutschland von einer ähnlichen Bewegung durchdrungen wird, wie die war, welcher der großen Reformation voranging. Die religiöſe Aufregung, welche fortwährend im Vaterlande Luthers gährt, hat ſich jetzt über den ganzen deutſchen Boden verbreitet. Die neuen Reformatoren wandern von Stadt zu Stadt, bald inmitten von Freudengeſchrei durch Triumphbögen, bald unter Verwünschungen und blutigen Colliſionen: bisweilen ſollte man glauben, man ſtände mitten im 16. Jahrhundert. Um dieſe Bewegung wohl zu würdigen, muß man ſie aus 2 Geſichtspunkten betrachten, aus dem religiöſen und politiſchen Geſichtspunkt und es ſchrint, daß man ſie in erſterer Beziehung zu ſehr herabgeſetzt, in letzterer das neue Schisma zu wichtig gehalten hat.“ Der Artikel enthält dann ferner Charakteriſtiken von Ronge und Czereſki und ſagt, daß der blutige Tag in Leipzig nicht von den Chriſt-katholiken ausgegangen ſei. Es wird ein zweiter Brief über die Angelegenheit verſprochen. — Das J. des Déb. enthält auch einen Artikel über den Kampf im Kaukaſus, namentlich über den Kriegszug zur Zerſtörung von Dargo. Es wird darin erzählt, daß der Gen. Woronzow nur durch die ſchleunige Hilfe des Gen. Freitag dem Schickſal des Gen. Grabbe entgangen, welcher auf der Expedition nach Dargo ſeinen Untergang gefunden. Zwei unter ſeinen Fahnen ſtehende Landes-Eingeborne hätten es für Geld unternommen, Depoſchen zu bringen, und einer davon ſei auch glücklich zu dem Gen. Freitag gelangt, der binnen 4 Tagen ſeine Brigade bei einander hatte und aufbrechen konnte.

Spanien.

Madrid, 22. Sept. — Geſtern hat die Königin die jüngſtgeborene Tochter des Grafen Breſſon, des franzöſiſchen Botſchafters, über die Taufe gehalten. Die letzten fünf von den bei den Unruhen des 6ten d. verhafteten Individuen ſind durch einen Spruch des Kriegsgerichts in Freiheit geſetzt worden. Dieſes wäre ſomit der erſte mißlungene Aufſtand in Spanien, der ohne Erſchießen endigt.

Großbritannien.

London, 27. Sept. — In Folge des fortdauernden Feierns der Grubenarbeiter in den Derwent-Eiſenwerken kam der Ober-Polizei-Inſpektor Hall mit einer Abtheilung Durham Landpolizei nach Conſide, um verſchiedene von dieſen Arbeitern aus ihren Wohnungen zu werfen. Die Arbeiter verſammelten ſich jedoch in ſo großer Menge, daß er mit Ausſührung dieſer Maßregeln ſo lange warten mußte, bis eine Gensd'armee-Verſtärkung eintraf. Mit dieſer kehrte er am folgenden Tage zurück und warf, unter fürchtbarem Geſchrei der Arbeiter, das ſogar mit Steinregen wechſelte, etwa 50 Familien aus ihren Wohnungen. Am vergangenen Mittwoch ſollten abermals einige Arbeiter aus ihren Häuſern vertrieben werden. Bei dieſer Gelegenheit begaben ſich der Major Wempſ, die Polizei-Inſpektoren Hall und Bell mit 30 bis 40 Conſtablern in das Dorf. Eingeſchüchert durch eine ſo mächtige Amtsgewalt, erlaubten ſich die Arbeiter keine Widerſetzlichkeit und es wurden 140 Familien aus ihren Wohnungen vertrieben, die jetzt obdachlos umherirren. Trogdem dauert die allgemeine Feiſterung fort.

Am 19. Sept. bekam in Woolwich ein Trompeter der königl. reitenden Artillerie, welcher einem Kameraden 6 Schilling (2 Thlr.) geſtohlen, gemäß kriegsgerichtlichem Spruch 150 Hiebe mit der neunſchwänzigen Rute, die er, obwohl fürchtbar leidend, ohne einen einzigen Schmerzruf ertrug. Nach der Execution ward er ins Spital gebracht, um geheilt zu werden. Nach der Heilung wird er mit dem „Schlimmenmarſch“ aus dem Regiment ausgetrommelt.

Die Ausſichten auf Ruhe haben ſich in Irland nicht gebessert. Die Redner, welche in den Repealverſammlungen auftraten, erſegen die Abweſenheit O'Connell's durch die Heftigkeit ihrer Vorträge. In mehreren Theilen des Landes ſollen im nächſten Monate große Verſammlungen der Repealer ſtattfinden, bei denen O'Connell gegenwärtig zu ſein verſprochen hat. Die Drangſticken halten Feſtmahle, um die abgeſetzten Feiendensrichter zu tröſten und ihnen Genugthuung zu geben.

London, 29. Sept. — O'Connell hat seine Agitation zu Gunsten der Repeal am 25. v. M. mit einer energischen Rede bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle in Turries wieder begonnen. — Am 29. fand die Lord-Mayors-Wahl in London Statt. Sie traf mit abermaliger Umgehung des Alderman Wood (dem man Unrechtfertigkeiten in der Leitung einer Actiengesellschaft vorwirft) auf den Alderman Johnson.

Aus einem so eben veröffentlichten amtlichen Berichte, erhält man eine genaue Uebersicht des Werthes der während des vorigen Jahres aus Großbritannien u. Irland nach America, Asien und Australien ausgeführten britischen Fabricate und Erzeugnisse. Die Ausfuhr betrug nach Ostindien und Ceylon 7,695,666 Pf. St.; nach China 2,305,607; nach Mauritius 285,650; nach den britisch-nordamerikanischen Colonien 3,070,861; nach Neu-Südwaies und den australischen Colonien 744,060; nach den Vereinigten Staaten 7,938,079; nach Cuba 654,214; nach Brasilien 2,413,538 und nach Mexico 3,013,267 Pf. S. Die Durchschnittspreise des Zuckers, den Zoll abgerechnet, betragen im vorigen Jahre für Zucker von britischen Pflanzungen 33 Schill. 8 Pence per Centner; für Zucker von Mauritius 32 Schill. 10 Pence und für ostindischen Zucker 35 Schill. 1 Penny.

Niederlande.

Haag, 27. Sept. — Die heutige Staats-Courant enthält einen langen raisonnierenden, mehr oder minder officiellen Artikel über die letzten Unruhen und ihre Veranlassung. Daß die Staatsbehörden alles, was sie konnten, zur Verminderung des Uebels gethan, daß diese selbst Niemanden zur Last gelegt werden könne, gegen eine Prüfung Gottes aber der Christ nicht murren dürfe, daß unsinnige Aufkäufe Hungersnoth befürchtender Leute einer und Drohungen und Gewaltthaten des gemeinen Mannes andererseits das Uebel nur ärger machten, daß dagegen durch gebuldiges Abwarten der vielseitig bestellten Einfuhr die Preise von selbst sinken würden, das ist ungefähr der Inhalt des Artikels.

Die zu Haag, Harlem und Delft ausgebrochenen Unruhen wurden durch ungeheures Steigen aller nothdürftigsten Lebensmittel veranlaßt, Alles ist indessen wieder hier zur Ruhe zurückgekehrt, nachdem die Behörden die energischsten Maßregeln ergriffen, welche die Lebensmittelpreise wieder mäßiger herabgedrückt haben. Kartoffeln, die vor einigen Tagen zu Amsterdam 10 Fl. standen, sind jetzt dort für 3 1/2 Fl. zu haben. Der Prinz von Oranien hat den Befehl gegeben, keine Kartoffeln für seine Hofhaltung mehr zu brauchen. Die Prinzessin von Oranien hat den Befehl erteilt, große Vorräthe guter Kartoffeln in Deutschland aufzukaufen, welche in dem Kaiserhause und den Armeenhäusern verschelt werden sollen.

Delft, 25. Sept. — Die Behörde trifft fortwährend alle Vorsichtsmaßregeln. Gestern Nachmittag 4 Uhr wurden bei allen Bäckern, Größ- und Gewürzhändlern Wachen und um 6 Uhr selbst geladene Geschütze auf dem großen Markt aufgestellt.

Belgien.

Brüssel, 29. Sept. (Nach. 3.) In Gent befürchtete man seit den letzten Tagen Unruhen, welche wohl nicht bedenklich werden möchten, da die Behörde alle Vorkehrungen zur Sicherung der öffentlichen Ordnung und Ruhe getroffen. Den Anlaß zu der besorglichen Stimmung der Gemüther gab eine Flämische Broschüre, welche vor einigen Tagen erschien und den folgenden Titel führt: „Prozess zwischen den Spinnereien und dem Gouvernement. Aufforderung, gerichtet im Namen der leidenden Arbeiter an Hrn. Manilius, Mitglied der Repräsentantenkammer für Ostflandern und an das Gouvernement zur Berathung über die geeignetsten Mittel unsere alte Linnenindustrie wieder zur Blüthe zu bringen.“ Verfasser dieser Flugschrift ist ein gewisser J. Verlinde-Müller, der darin in der leidenschaftlichsten Weise Hrn. Manilius angreift, und aus offenbar ungerechten Gründen dessen Absichten und Thätigkeit verunglimpft. Der Verfasser hat dazu die naive Keckheit gehabt, die Deputirten und die Minister schließl. aufzufordern, sich den 29. Sept. auf dem Rathhause oder bei ihm in seiner Wohnung einzufinden, wo er sich über die Mittel aussprechen werde, wie der alten Flämischen Linnenindustrie wieder aufgeholfen werden könne. Hauptzweck der Broschüre war das Volk gegen die mechanischen Stachspinnereien aufzubringen. Der Staatsprocurator und der Instruktionsrichter haben Haussuchung in der Wohnung des Verfassers gehalten, dessen Briefschaften und Exemplare der Schrift wurden mit Beschlag belegt, ihm aber gelang es durch den Keller, der mit dem Wohnhause in Verbindung steht, zu entkommen.

Brüssel, 29. Sept. — Der heutige Messager de Gand berichtet, daß Ruhe zu Gent herrsche und daß man erwartet, daß dieselbe heute nicht gestört werden werde. Vorsichtsmaßregeln sind indessen getroffen, um alle Unruhen zu unterdrücken; die Garnison ist verstärkt und die Soldaten haben Patronen erhalten.

Schweden.

Zürich, 27. Sept. — In der Konferenz der Protestanten soll Hr. Dr. Muntschli offen den Anschluß

an die kathol. Zuger Conferenz zur Sprache gebracht haben, allein mit Erfolg bekämpft worden sein.

Bern, 27. Septbr. — Der Sezer, welcher hier verhaftet wurde, war nicht Präsident eines hiesigen Handwerkervereins. Auch bestätigt sich durchaus nicht, daß sich in Bern irgend ein Handwerkerverein communisticen oder atheisticen Bestrebungen hingegeben habe.

Luzern, 27. Septbr. — Verhörrichter Ammann reiste neulich in der Leu'schen Untersuchungssache in das Amt Hochdorf. Die Bewohner eines Nachbarhauses von Leu, Gebrüder Habermacher, wurden verhaftet, alle Gemächer des Hauses versiegelt und die Arrestanten in den mit ihnen aufgenommenen Verhören gar hart angegangen. Das Resultat war, daß am Ende des zweiten Tages sämtliche Verhaftete wieder freigegeben werden mußten und der Verhörrichter nach Luzern zurückkehrte.

Aargau, 26. Sept. — Bei dem Kirchweihfeste in dem Orte Kulmerau, an der Aargauer Gränze, erlaubten sich einige hundert mit Knütteln bewaffnete Aargauer gegen Luzerner Bürger so lange thätliche Mißhandlungen, bis letztere, bewaffnet und unter Anführung des Exerciermeisters, gegen die Friedensstörer anrückten und dieselben durch die Drohung, daß sie Feuer geben würden, zum Rückzuge veranlaßten.

Schweden.

Stockholm, 23. Septbr. — Einige unserer Zeitungen wollen wissen, daß nach der Rückkehr des Königs eine Veränderung im Conseil eintreten werde, indem mehrere Mitglieder von einer noch liberaleren Farbe in dasselbe kommen sollen. So nennt man den Professor Thomander als künftigen Chef des geistlichen Departements, ja sogar der bekannte Bewegungsmann Petré, welches letztere indes ziemlich unglaublich klingt.

Italien.

Wir erhalten, sagt der Constitutionnel vom 27ten Sept., heute wieder über Toulon Nachrichten aus Livorno, welche eine große Aufregung in den römischen Staaten melden. Man sieht nur Truppen in Bewegung und man verlegt selbst Artillerie-Detachements mit ihren Kanonen. Zu Civitavecchia ist der Befehl gegeben, die päpstliche Escadrille zu bewaffnen, um sie in Fassung zu setzen, auf den ersten Befehl in See zu stechen. Man war Willens Truppen nach Corneto und nach dem ganzen Littorale zu senden. Es scheint daß die päpstliche Regierung irgend eine Landung von Seiten der Flüchtlinge fürchtet. In den Marken, schreibt man, ist die Aufregung sehr lebhaft, und bewaffnete Banden, an deren Spitze einflußreiche Männer stehen, durchziehen das Land. Wir wissen nicht wie das unglückliche Italien aus dieser Lage kommen wird, allein eine Krisis scheint unvermeidlich. Man sagt, die österreichische Armee habe Verstärkungen erhalten und sei bereit zu marschiren. Wichtige Ereignisse stehen uns bevor.

(A. 3.) In Neapel ward am 20. Sept. der Gelehrtencongrès feierlich eröffnet, unter dem Vorsitz des Ministers Santangelo, in Gegenwart des Königs. Aus Neapel und Sicilien, dem lombardisch-venetianischen Königreich, Sardinien, Toscana, Frankreich, Deutschland u. waren gegen 1500 Scienziati versammelt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Sept. (D. A. 3.) Vorgestern hat Sir Strafford Canning von der Pforte den Ferman für die protestantische Kirche von Jerusalem erhalten. Die Klausel über Proselytenmacherei ist auf die Forderung Sir Strafford Canning's ganz weggelassen worden.

Amerika.

London, 29. Sept. — Am 28. ist die Ankunft der „Caledonia“ in Liverpool mit Newyorker Berichten vom 15. Sept. erfolgt. Man hatte in New York über Rio Nachrichten aus Buenos Ayres vom 26. Juli erhalten, denen zufolge die Unterhandlungen des französischen und englischen Gesandten mit Rosas gänzlich gescheitert sind. Rosas hat alle Vorschläge zurückgewiesen, die beiden Gesandten haben darauf Buenos Ayres verlassen, die argentinische Escadre vor Montevideo war von den Engländern und Franzosen genommen und Dribe peremptorisch aufgefördert worden, die Belagerung von Montevideo aufzuheben. Der Boston Advertiser fügt aus Privatbriefen von Buenos Ayres noch hinzu, Montevideo sei kurz vor diesen Ereignissen so hart bedrängt gewesen, daß bereits mit Dribe wegen der Übergabe unterhandelt worden sei. Eine Mittheilung des britischen Gesandten habe diese Unterhandlungen rückgängig gemacht, zugleich sei der Stadt Proviant und Munition zugeführt und resp. eine britische, so wie eine französische Fregatte zu ihrem Schutz auf beiden Seiten der Halbinsel stationirt, auch ein Corps französischer Marine-Soldaten gelandet worden. — Aus Mexico fehlen noch immer entscheidende Nachrichten. Der Staat Yucatan verweigerte noch immer jede Theilnahme am Kriege gegen die Ver. Staaten. Aus der Hauptstadt Mexico wird vom 18. August gemeldet, daß Herrera

zum Präsidenten erwählt worden ist und sein Ministerium (Pena, auswärtige Angelegenheiten, Arroyo, Krieg, und Castillo, Finanzen) bereits gebildet hat. Die vom Congress autorisirte Anleihe von 10 Millionen Dollars (die früheren Berichte geben sie bekanntlich auf 15 Millionen an) war noch nicht zu Stande gekommen, ohne die Anleihe aber wäre jede kriegerische Operation unthunlich.

Miscellen.

Wien, im September. — Nach einer zu meinem Leidwesen ziemlich langen Unterbrechung meiner Meldung, ist mir die Freude beschieden und eile ich, Sie von einer hier geschehenen, wichtigen Erfindung, in Kenntniß zu setzen. Sie hat sich bereits, als vollkommen praktisch bewährt und ihre Ergebnisse für die periodische Presse allzumal werden von unabsehbaren Folgen sein. Es ist eine durchwegs gelungene Buchstaben-Segmaschine in Caviger'scher Gestalt, mit einer von dieser Instrumentart entlehnten äußeren Einrichtung und einer Claviatur von 121 Tasten, die in zwei Reihen, eine von 61 breiteren und die andere von 60 schmälern Sträben nebeneinander hinstreichen. Während nun bekanntlich kein Sezer und wäre er noch so flink und vielgelübt, ja wohl selbst keiner Ihrer tüchtigsten das tagsgeschichtliche Draperiegespinnst der Allgemeinen Zeitung mit behenden Fingern webenden Sezer, mehr als 2000 Lettern in einer Stunde zusammen zu ordnen vermag, bringt dieses Letternsegelclavier, selbst wenn es von noch unbeholfenen zögernden zehn Fingern gespielt wird, Gefüge von 360 Buchstaben in der Minute und von 21,600 in der Stunde zuwege. Die Maschine ist also, wie man sieht, auf den Ersatz zweier Hände durch Einen Finger, demnach auf die Multiplication von 1 mit 10 basirt und arbeitet mithin zehnmal schneller als der fertigte Sezer vor seinem Segelkasten. Der Erfinder heißt E. L. Schulik, ist ein 26jähriger junger Mann aus Böhmen gebürtig, und hat bis zum Herbst des verflossenen Jahres eine Wirthschaftsbeamtenstelle in Diensten des k. k. Oberstjägermeisters Grafen v. Hopos-Springenstein versehen. Von ihm, erhielt der Ersiader schon 1840, wo er sich bereits mit dem Entwurf zu seiner Maschine trug, eine namhafte Summe als Darlehen behufs deren Ausführung und zu demselben Zwecke zu verschiedenenmalen langen Urlaub. (A. 3.)

In Bayerischen Blättern liest man Folgendes als empfehlenswerth bei Anlage von Eisenbahnen: Die häufigen und starken Schneefälle im vergangenen Winter haben zum öftern veranlaßt, daß der Verkehr auf den Eisenbahnen unterbrochen wurde und große Kosten zum Reinigen der Bahn verwandt werden mußten. Der Schnee häufte sich durch das vom Winde veranlaßte Schneetreiben nicht allein auf der Eisenbahn bei tiefen Durchflüchen, sondern auch bei kleinen 2 bis 3 Fuß hohen Einschnitten. Jetzt, wo so viele Eisenbahnen im Bau begriffen sind, läßt sich Folgendes zur Beachtung empfehlen: Es muß auf beiden Seiten der im Bau begriffenen Eisenbahnen, wo es die Einschnitte nöthig machen, hart an der Gränze der daranstoßenden Länder eine kleine Verwallung von der auszustechenden Erde in der Höhe von wenigstens mehr als 2 Fuß hoch aufgeworfen werden. Wenn nun ein Schneetreiben entsteht, so lehrt die Erfahrung, daß sich der Schnee an der erwähnten Verwallung anlehnt und aufstümt, so daß die Fahrt auf der Eisenbahn frei bleibt, wenn anders kein starker Sturm entsteht. Kommt der Wind mit der Eisenbahn in einer Linie, so ist bereits die Erfahrung gemacht, daß sich der Schnee auf der Bahn nur wenig anhäuft und der Fahrt nicht sehr hinderlich ist. Eben so wird der Schnee, der gerade niedersfällt, durch eine Lokomotive leicht fortgeschafft.

Göttingen. Wie die Göttinger Gelehrten Anzeigen bemerken, hat der berühmte Heerwurm sich im vorigen und in diesem Jahre in unserem Königreiche, im Buchenhochwalde der Grafschaft Hohnstein, gezeigt. Der königl. Förster Raude in Birkenmoor, schickte Maden und später auch Puppen und Insekten an das hiesige zoologische Museum, welche vom Hofrath Berthold als Trauermücke (Sciara Thomae) bestimmt wurden. Vielleicht werden durch diese Anzeige noch anderweitige Nachrichten über das Vorkommen des so seltenen und merkwürdigen Heerwurms veranlaßt.

Paris, 25. Sept. Der Const. entnimmt dem Univers (und dieser einem polnischen Journal, dem „3. Mai“) eine abentheuerliche Geschichte von einem Nonnenkloster bei Rowno, dessen Bischof, abtrünnig geworden, die Nonnen zu dem gleichen Verbrechen verführen wollte. Da sie sich entschieden weigerten, wurden sie zu Fuß, geknebelt, durch Kosaken nach Witepsk geschleppt und dort als Dienerinnen in ein anderes Kloster gebracht. Hier mußten sie Hunger, schwere Arbeit, Stockschläge, kurz alle äußersten Mißhandlungen erdulden, um sie zur Apostasie zu bringen. Endlich hätte man sogar acht von ihnen die Augen ausgestochen. Dreißig der Unglücklichen seien gestorben, 17 blieben am Leben. Dreien von diesen gelang es zu flüchten, und unter tausend Gefahren nach Frankreich zu entkommen. Eine derselben, die Priorin, befindet sich jetzt zu Paris. (Bgl. Nr. 230 d. Schlef. 3.)

Madrid. Madrid hat nach der neuesten Zählung 188,227 Einwohner.

Tagesgeschichte.

Breslau, 5. October. — In der beendigten Woche sind (excl. 7 todtgeborener Kinder und eines Selbstmörders) von hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 18 weibliche, überhaupt 45 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 7, Altersschwäche 1, Blutsturz 1, Brechdurchfall 1, Brustkrankheit 1, Darm-erweichung 1, Durchfall 1, Brustentzündung 1, gastrisch-nervösem Fieber 1, Nervenfieber 3, Scharlachfieber 2, Gehirnerschütterung 1, Keuchhusten 2, Krämpfen 5, Krebschaden 1, Lähmung 1, Lungenleiden 1, Lungen-schlag 1, Rückenmarkslähmung 1, Schlagfluß 1, Unter-leibschwindsucht 1, Luftröhrenschwindsucht 1, Lungen-schwindsucht 5, allgemeiner Wassersucht 3, Gehirnwassersucht 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 10, von 1—5 J. 8, von 5—10 J. 3, von 10—20 J. 4, von 20—30 J. 7, von 30—40 J. 0, von 40—50 J. 3, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 1, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 43 Schiffe mit Eisen, 26 mit Zink, 4 mit Zinkblech, 1 mit Kalk, 2 mit Ziegeln, 4 mit Eisensbohnen, 2 mit Butter, 2 mit Lumpen, 40 mit Brennholz, 24 Gänge Brennholz und 10 Gänge Bauholz.

Im Laufe des vorigen Monats sind wieder die Neubauten von 7 Häusern nebst Nebengebäuden angemeldet worden. Neun Häuser sind in demselben Zeitraum neu abgefärbt und das Granitplatter-Trottoir um 643 Schritte vermehrt worden.

† Breslau, 5. Octbr. — In der Nacht vom 1sten zum 2ten d. M. verlangte die Frau eines hiesigen Einwohners die Herbeiholung einer Hebamme. Ihr Ehemann entfernte sich sofort, um eine solche herbeizuholen. Als er nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand er seine Frau nicht mehr vor. Er hatte in der Eile vergessen, die Hausthür abzuschließen und vermuthete, da seine Frau seit einiger Zeit Spuren von Tiefsinn gezeigt hatte, irgend ein Unglück. Deshalb eilte er sofort auf die Straße, und erfuhr hier von den Wächtern, daß seine Frau von ihrer Wohnung (Mehlgasse) nach der Stadt gegangen sei. Als er seinen Weg ebenfalls hierher nahm, hörte er auf der ersten Oberbrücke die Stimme seiner Frau, und fand diese an dem Rachen der Röhrenmühle sich ankammernd, in der Oder. Durch Hilfe des Werkführers in der Mühle wurde die Frau sofort gerettet. Gleich darauf wurde sie von einem gesunden Kinde entbunden und befindet sich, so wie Letzteres, ganz wohl.

△ Breslau, 4. October. — Am Schlusse der gestrigen Versammlung des Vorstandes und der Aeltesten der hiesigen christkatholischen Gemeinde wurde noch ein aus Ulm datirter Brief von Ronge, der an den Vorstand gekommen war, vorgelesen. Wir theilten den Inhalt kurz mit. Die Begeisterung in und bei Frankfurt a. M. — schreibt er — sei außerordentlich gewesen, ob ihr aber Tiefe und Kraft inwohne, ob sie namentlich der Sache gelte, dies hoffe er bei seiner zweiten Anwesenheit daselbst zu erfahren. In Schwaben habe er die Theilnahme an der Reform nicht in dem Grade vorhersehend gefunden, als er geglaubt; doch nach Abhaltung der Synode in Stuttgart, nach den Reden in Eustadt und besonders nach dem Gottesdienste sei das Interesse lebhaft erwacht. Bei der Synode habe man sich vorzugsweise an die Breslauer Beschlüsse gehalten. In Ulm sei das Interesse durch die Vorgänge in Stuttgart lebendiger gewesen; die Gemeinde, an deren Spitze der Bürgermeister stehe, habe bereits einen festen Boden gefunden und die Bürgerschaft die volle Bedeutung der Reform erfaßt. — Den 12ten d. M. wird Prediger Bogherr in Brieg den Gottesdienst leiten und den 14ten in Creuzburg; den 13ten in Wohlau Pred. Hofferichter und den 12ten in Lauban Pf. Dr. Theiner.

Der Elbf. J. wird aus Breslau unter dem 25ten Sept. geschrieben: Nicht genug, daß man im Allgemeinen jede Wirkksamkeit der protestantischen Freunde abgeschnitten hat, werden auch noch alle Männer, welche nur irgend ein öffentliches Amt bekleiden, Geistlich, Lehrer, Juristen und Offiziere, mit Androhung scharfer Ahndung vor jeder Betheiligung an dieser Sache verwarnet. Endlich werden diejenigen, welche sich bis jetzt als die Leiter oder als besonders thätig in den Angelegenheiten der Lichtfreunde gezeigt, besonders verwarnet. Auch an den Divisionsprediger an hiesiger Garnison-Kirche, Licentiaten Dr. Rhode, ist eine ähnliche erste Mahnung von Seiten des Militär-Oberprediger ergangen. Dr. Rhode, ein Mann von großem Scharfsinn und gründlicher Gelehrsamkeit, machte seinen, seit einer

ziemlichen Reihe von Jahren bekleideten theologischen Lehramte an hiesiger Universität alle Ehre, er besitzt die Liebe seiner Zuhörer, so wie selbst die Achtung der orthodoxen Gegner, und doch konnte er es trotz der mehrfachen Vakanz bis jetzt noch nicht einmal bis zu einer außerordentlichen Professur bringen. Nachdem er etwa vor zwei Jahren Prediger an der Garnisonkirche geworden, hat er sich durch geistreiche und freisinnige Predigten, die jedoch streng auf biblischem Grunde blieben, auch als praktischen Theologen einen Ruf verschafft. Natürlich war er auch bei Abfassung der bekannten Breslauer Erklärung, so wie bei Constituirung der hiesigen protestantischen Freunde besonders thätig, und daher jene Verwarnung. Divisionsprediger Dr. Rhode hat, wie verlautet, dagegen protestirt. Daß alle diese Vorgänge nicht dazu geeignet sind, die Gemüther zu beruhigen oder der Sache der Lichtfreunde mit einem Male ein Ende zu machen, wird Jeder zugestehen, der da weiß, wie sehr die freisinnige religiöse Richtung in den höheren Kreisen vorherrscht und wie tief sie in das schlesische Volk eingedrungen ist. Einen ungemein schlagenden Beweis hierzu liefert der Erfolg einer Predigt, welche der Senior Krause am vorigen Sonntage in der St. Bernhardikirche über den Text Matth. 22, V. 34—46 und namentlich über V. 42: „Wie dünkt euch nun Christus? Wess Sohn ist er? u. hielt.

* Meisse, 3. Octbr. — Gestern fand in dem architektonisch ausgezeichneten PrüfungsSaale des hiesigen königl. Gymnasiums die feierliche Entlassung der diesjährigen Abiturienten statt. Der würdige Vorstand der Anstalt, Herr Director und Professor Scholz, sprach u. A. über die Verwerflichkeit des mechanischen Auswendiglernens auf gelehrten Anstalten und daß statt dessen mehr auf ein wissenschaftliches Auffassen durch den Verstand gesehen müsse. Hierauf sprachen drei Abiturienten über folgende Thematata: „Quantopere meritis sit Pericles de literis artibusque liberalibus“ lateinisch; dann: „La vie est un drame“ französisch und drittens: „Ueber den Werth der Gelehrsamkeit“ deutsch. Ein Ober-Prätor antwortete im Namen der zurückbleibenden Schüler und sprach dabei über den aus dem Studium der Alterthums-Wissenschaft hervorgehenden Nutzen. Demnächst vertheilte der Herr Director mehre Bücher-Prämien an fleißige Schüler, unter denen sich auch einige Abiturienten befanden. Mehrstimmiger Gesang begann und schloß die Schul-Feierlichkeit, welcher sodann die kirchliche Feier folgte.

Liegnitz. Am 1. October fand die 1ste ordentliche Fahrt der verlängerten Bahnstrecke von Breslau über Liegnitz nach Bunzlau statt. Des Morgens um 9 Uhr 27 Minuten langte die mit Kränzen reichverzierte Lokomotive, eine lange Wagenreihe mit sich führend, in unserm Bahnhofe von Breslau hier an und fünf Minuten später erschien auch der aus Bunzlau kommende Zug, dessen Lokomotiven mit Fahnen geziert waren, auf deren einer man den Namen „Anna“ las. Nachdem beide sich begrüßt hatten und begrüßt waren von den vielen Anwesenden, nahmen die Reisenden ihre Plätze ein und von fünf zu fünf Minuten waren beide Lokomotiven, die erste nach Bunzlau und die zweite nach Breslau, den Blicken der anwesenden Zuschauer verschwunden. Unannehmlichkeiten kamen diesmal nicht vor, und ging alles ruhig von statten, weil seit dem 1. d. die gesetzmäßige Ordnung auch für die neue Bahnstrecke eingetreten ist. Ueberhaupt wäre es zu wünschen, daß das Beamten-Personal sich immer mehr einer gewissen Artigkeit dem Publikum gegenüber befleißige, indem es bedenken möge, daß das Publikum nicht ihretwegen da ist und daher eine anständige Behandlung zu erwarten habe. Grobheit ziert keinen anständigen und gebildet sein wollenden Mann, solche Leute sieht man nur mit Verachtung an und bedauert, daß sie sich zur gebildeten Klasse, aus der sie sich durch ihre Grobheit von selbst schon entfernen, noch rechnen wollen. Wenn daher diese Ungebürlichkeiten kein Ende nehmen sollten, so wäre wohl das beste Mittel, solche Leute würden von Seiten der Direction ganz entfernt. — Der erste October, dem Jahrestage des Kongessen Briefes, wurde von der hiesigen Gemeinde in stiller Andacht und Gebet gefeiert. (Silvia.)

Liegnitz. Von der k. Regierung zu Liegnitz sind beschäftigt worden: der zeitliche Adjutant zu Ludwigsdorf, Ernst Reuner, als Schullehrer zu Klöppeleisdorf, Löwenberger Kreises; der bisherige Adjutant zu Rosenau, August Herrmann, als Schullehrer und Organist zu Djaß, Liegnitzer Kr., und der zeitliche Hilfslehrer Franz Dieckle aus Klein-Dels bei Dhlau, als kathol. Schullehrer und Organist zu Brostau, Glogauer Kreises.

Der Ober-Kaplan Hauffe ist mit Genehmigung des vorgeordneten hohen Ministerii als Religionslehrer am k. kathol. Gymnasium in Glogau angestellt worden.

Dem Kommissions-Agenten R. Gross in Goldberg und dem Kaufmann Ottocar Müller in Schönberg sind zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geschäfte der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, Genehmigungen erteilt worden.

Der heilige Megidius zu Mikorzyn im Schildberger Kreise.

(S. Idzi Mikorzyński.)

Non cuique licet adire Corinthum!

Ich kam aus Schlessen. Dort hatte ich an allen großen Bewegungen der Zeit Theil genommen und mich wie ein Schwan in ihren Geisteswellen gebadet; — ich war ganz von Licht und neukatholischem Leben durchdrungen. Das Gefühl, welches ich davon hatte, war mir anfänglich ganz behaglich; doch flöste es mir am Ende Besorgnisse ein, als ich die Marken der Provinz überschreitend, ins Großherzogthum Posen eintreten sollte. „Nein, sprach ich zu mir, wenn du so von neuen Ideen strotzest, so kannst du das Land nicht betreten, wo man der leidenden Nationalität mit Weihwasser aufzuhelfen denkt und der Rosenkranz das letzte Band ist, welches den gemeinen Mann an den Aristokraten, der, wie Napoleon von den alten Bourbons sagte, auch hier immer noch Nichts gelernt und Nichts vergessen hat, fesselt. Ich gäbe ein Königreich für eine handvoll Finsterniß.“ Als ich so in Extase rief, sah ich die Töte einer Prozession, welche auf dem Hügel erschien, an dessen Fuße ich stand. Sie kam näher; ich grüßte sie und schloß mich dem Zuge an. Noch wußte ich nicht, wohin die Wallfahrt ging. „Wir gehen,“ antwortete auf meine Frage eine vom vielen Singen heisere Stimme, nach Mikorzyn. Da ist ein Ablaß zum heiligen Megidius. Der hilft bei jedem äußerlichen Schaden. Zu ihm kommen Alle, welche an Kräfte, Flechten, Geschwüren, Skrofeln, bösen Augen, Verküppelung und Lähmung der Glieder und Unfruchtbarkeit leiden. Besonders befördert er das Gedeihen der Kinder; deshalb werden Sie eine große Menge Mütter sehen, welche dem lieben Heiligen Opfer und Gelübde weihen und auch viele Kinder, welche man mit Geschenken zu ihm bringt. Auch ist er gut, um gestohlene Sachen zu ermitteln; nur muß man immer eine Messe mit der richtigen Intention lesen lassen.“ Ich hatte mehr, als ich wünschte: ich hatte Finsterniß genug, um, wie Räuberzahl in seine Nebelkappe, mich sicher einzuwickeln und incognito zu reisen. Unter diesem Mantel der Finsterniß sprach ich zu mir: „O du glückliches Volk, welches keine Aerzte, keine Apotheker, keine Hospitäler, keine barmherzige Schwestern und Brüder, keine Diakonissen und keine Diefenbache braucht! — Für dich sorgt ein Heiliger, der gute Megidius. — Wir gingen mit ziemlicher Schnelligkeit fürbaß und lagerten uns erst ein Wenig, als wir in die Nähe des Wallfahrtsortes kamen. Der Führer und Vorsänger ging unsere Prozession anmelde. Als bald erklangen die Glocken und man kam uns in feierlichster Prozession entgegen; die Fahnen und heiligen Bilder neigten sich vor einander, indem man sich gegenseitig begrüßte. Wir zogen mit allem Pompe im Dorfe ein. Während meine Begleiter sangen, überblickte ich die große Volksmasse, welche wohl an 3000 Menschen zählen konnte. Der Ort war in einen Marktplatz verwandelt: wir zogen vorüber bei 12 Beamtweintischen, welche an beiden Seiten des Weges in gewissen Entfernungen aufgestellt waren und nebst den beiden Diskrügen die ermatteten Müßigkeitsfreunde labten; bei 9 Fleischern, 5 Riemern, drei Schuhmachern, 2 Buchbindern, 1 Kammmacher, 11 Bilder- und Rosenkranzhändlern, 2 Töpfern, 1 Conditor und 3 Fuhrern mit Flachsbrechen; außerdem sah man eine große Menge Bäcker und Dist- und Gurkenhändler. So hatte der Ablaß das Dulce mit dem Utile verbunden! — Ein buntes Volksleben mit allerlei Efflorescenzen, welche ernstblickende und an verschiedenen Stellen sich bewegende Gend'armen rasch zu mäßigen suchten, erfreute mich; doch wurde ich verstimmt, als ich 44 Schritt vor dem Eingange der Kirche unter einem neuen Kreuze, welches seiner Höhe wegen sehr weit gesehen werden konnte, zwei sehr lange, von Juden gemietete Bretterbuden, deren offene Seiten gegen die Kirche gefehrt waren und in welchen sich je 2 und 3 Beamtweintische befanden, erblickte. „Welcher unwillkürliche freche Hohn,“ rief ich, „zu dem Gewinnsucht und Unfug sich vereinigt haben, das schönste Symbol des Christentum — das Zeichen der Erlösung — als Branntweinkegel zu benutzen!“ — Meine Behmuth mehrte sich noch, als ich vor der Sacristei Schullehrer sah, welche der Geistlichkeit zu gefallen die bestellten Messen aufschrieben, die Gelder einnahmen, welche Arme, Kranke, Krüppel, Bettler und anderes unwissendes Volk darbrachten und den Tiegelskasten abtrugen und wiederbrachten. „Was,“ dachte ich, „würde der Heiland thun, wenn er, besonders in und

bei einem christlichen Tempel diese Selbstgeschäfte und diesen Unfug sehen sollte: Quae mala fecisti, auri sacra fames! Würde er nicht die Käufer und Verkäufer aus seinem Tempel treiben und die Bänke, Tische und Stühle derselben umstoßen? Ich hätte noch viel gedacht, wenn mich nicht in meinen Träumen der Führer unserer Profession gestört hätte. Er fragte mich, ob ich nicht auch eine Messe lesen lassen wollte? — „Ja wohl,“ erwiderte ich. Ich ging zu den Secretairen des heiligen Officiums. „Sie wünschen eine Messe?“ „Ja, aber zwei.“ „Mit welcher Intention?“ „Eine für die Geistlichkeit und die andere auf bessere Wege und Brücken.“ Die Männer sahen mich groß an: sie fanden gewiss, daß die Geistlichen, die Wege und die Brücken Nichts zu wünschen übrig lassen; ich dachte aber an Jesum und die Schriftgelehrten und an die Weigerung der adelichen Kreisstände, für Wegebauten Etwas zu thun, indem sie herkömmlich dazu nicht verpflichtet seien. — Nachdem an verschiedenen Stellen von den vielen Geistlichen, unter welchen sich auch 4 Bernhardiner und 2 Weltgeistliche aus dem Königreiche Polen befanden, Beichte gehört, Messe gelesen, gepredigt und die geistliche Tafel, zu welcher auch viele weltliche Herren, die den Ablass als einen kirchlichen Kulig betrachteten, als Ablassesser sich eingefunden hatten, aufgehoben worden war, kam der Vespergottesdienst und der Abschied. Man begleitete uns eben so feierlich, wie man uns eingeholt hatte; ein Geistlicher — dignus meliori flamma — sprach recht gemüthlich, nur zu weinerlich, über den Schmerz der Trennung und ermahnte die Scheidenden, in den Stürmen der gegenwärtigen Zeit der heiligen römisch-katholischen Kirche und dem heiligen Vater treu zu bleiben, selbst wenn Tugend und Glaube sie zu Märtyrern machen sollten. Ich dachte dabei: „ein Märtyrertum wird dabei schwerlich zu gewinnen sein; denn wenn es besser gefällt, als in dem großen Dome der Freiheit, wo die Eiche wächst und die Lanze emporstrebt, den wird man gerne lassen und nicht mit Gewalt zum Märtyrer seines eigensinnigen Glaubens machen.“ Bei diesen Gedanken fielen meine Augen auf einen Bernhardiner, welcher weniger durch seine kolossalen Dimensionen und schwerfällige Dicke, als durch seine wunderbare Haltung und einen eigenthümlichen Blick sich bemerklich machte. Fahnen und Bilder neigten sich, um den Jünger des heiligen Bernhards zurückzubringen.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Stg.:
S c h l e s i e n.

Handelsbericht.

Breslau, 4. October. — Auch in dieser Woche hatten wir wieder nur eine sehr kleine Zufuhr von allen Getreidesorten an unserem Markte. Die angetragenen Parthien fanden rasche Nehmer und haben sich die Preise im Allgemeinen wenig geändert. Zu notiren haben wir

gelben Weizen mit 75 à 82 Sgr.	} pr. Schfl. nach Qualität.
weißen „ 78 à 86 „	
Roggen „ 54 à 58 „	
Gerste „ 40 à 46 „	
Hafer „ 23 à 28 „	

Von Erbsen kommt noch immer nichts vor. Delsaaten zeigten sich nur sparsam, und wurde das Vorkommende zu den legnotirten Preisen gern genommen. Weiße Kleesaat wurde in feiner Waare mit 15 1/2 und 16 Rthl. fein mittel mit 14 und 15 Rthl., mittel mit 12 und 40 Rthl. bezahlte, und mehreres darin umgesetzt; ordinäre Waare blieb ohne Frage. In rother Saat ist nichts nennenswerthes gehandelt worden. Hohes Mühl loco mit 15 1/2 und 1/4 Rthl. bezahlt, auf Lieferung zu 15 Rthl. zu haben. Spiritus bleibt in Graag, große Parthien werden aber nicht angetragen. In den Preisen hat sich nichts geändert.

Actien-Course.

Breslau, 4. October. Die Course der Fonds und Eisenbahnactien waren bei schwachem Umsatze im Allgemeinen matt, von letzteren theilweise merklich niedriger.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 114 1/2 Br. Priorit. 103 Br.
ditto Litt. B. 4% p. C. 108 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 112 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 105 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Rindern) Zus.-Sch. p. C. 105 1/2 bez.
Niederchles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Börl.) Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Reisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Kraus-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 101 1/2 bez. u. Sib.
Wilhelmsbahn (Cöfel-Derberg) Zus.-Sch. p. C. 109 1/2 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 95 1/2 — 3/4 bez. u. Sib.

Aachen, 30. Sept. (Nach. 3.) Zu der bereits mitgetheilten Nachricht über die Eisenbahnprojekte auf dem linken Rheinufer können wir noch hinzufügen, daß auch das Projekt einer Bahn von Köln nach Krefeld abgeschlagen worden ist.

Breslau, 5. October.

In der Woche vom 28. Sept. bis 4. Oct. a. wurden auf der oberschlesischen Eisenbahn 5513 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3437 Thaler.

Im Monat Sept. benutzten die Bahn 26,158 Personen.

Die Einnahme betrug	13,783 Rthl. 10 Sgr. 8 Pf.
Für Vieh-, Equipagen-Transport und Güterfracht wurden eingenommen	4,238 = 20 = 2 =
Uebershaupt	18,022 Rthl. — Sgr. 10 Pf.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 28sten v. bis 4ten d. Mts. 4350 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3104 Rthl. 10 Sgr. 8 Pf.

Im Monat Sept. fuhren auf der Bahn 24,301 Personen.

Die Einnahme betrug:

1) an Personengeld	11,795 Rthl. 21 Sgr. — Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (80,016 Str. 7 Pfd.)	6,031 = — = 5 =
zusammen	17,826 Rthl. 21 Sgr. 5 Pf.
Im Monat Sept. 1844 betrug die Einnahme	14,162 Rthl. 25 Sgr. 7 Pf.
mithin im Sept. 1845 mehr	3,663 Rthl. 25 Sgr. 10 Pf.

Bekanntmachung.

Post-Dampf-Schiffahrt zwischen Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.

Das Post-Dampfschiff „Geiser“, geführt von dem königl. Dänischen Marine-Offizier Herrn Lütken, mit Maschinen von 160facher Pferdekraft versehen, und auf das bequemste und eleganteste eingerichtet wird

aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags, aus Kopenhagen jeden Dienstag 3 Uhr Nachmittags

abgefertigt und legt bei gewöhnlicher Fahrt die Tour in 18 bis 20 Stunden zurück. Das Passagiergeld für die ganze Reise beträgt für den 1sten Platz 10 Rthl. für den 2ten Platz 6 Rthl. und für den 3ten (Deck) Platz 3 Rthl. Courant, wobei 100 Pfd. Gepäc frei sind. Familien genießen eine Moderation und Kinder zahlen nur die Hälfte. Güter, Wagen und Pferde werden für sehr mäßiges Frachtgeld befördert.

Der des Freitags früh von Berlin nach Stettin und der des Mittwochs Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehende Dampfwagenzug steht mit dem Dampfschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden und jene von Kopenhagen nach Berlin in circa 30 Stunden, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, zurückgelegt werden kann.

Die Pass-Revision findet am Bord des Schiffes statt

Erd- und Himmels-Globen
von **Eduard Selss.**

Vorräthig in der Buchhandlung von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Strasse No. 47, und zu beziehen durch **E. Rudolph** in Landeshut, **H. A. Sello** in Krotoschin und **C. G. Schön** in Ostrowo.

Die Selss'schen Globen erfreuen sich bereits eines so günstigen Rufes, dass es überflüssig erscheint, Etwas zum Lobe derselben anzuführen. Die öffentliche Kritik hat sich einstimmig dahin ausgesprochen, dass bis jetzt in diesem Fache, sowohl was Zweckmäßigkeit der Zeichnung, als äussere Eleganz betrifft, Nichts Vollkommneres geleistet worden ist.

Es sind bis jetzt davon folgende Sorten bereits erschienen:

Grosser Erdglobus. Zwölf Zoll Rhein. im Durchmesser. Nach den neuesten und besten Quellen entworfen von **Eduard Selss.** Auf elegantem Gestell mit vergoldeten Säulen, mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 18 Rthl.

Hinsichts der artistischen Ausführung ist dieser Globus mit Recht ein Kunstwerk zu nennen. Er giebt ein Bild der Erdoberfläche und ihrer physikalischen Beschaffenheit von solcher Deutlichkeit, wie diese in solchem Maastabe wohl noch nicht erreicht wurde. Die eigenthümliche Physiognomie der einzelnen Erdräume ist mit einer überraschenden Treue wiedergegeben, und ohne die Uebersicht des Ganzen zu stören, ist eine grosse Menge geographischer Details (auch die Höhe der grösseren Berge und Gebirge in Zahlen, die Meeresströmungen, die wichtigsten Entdeckungsreisen) mit der grössten Genauigkeit eingetragen — kurz, dieser Globus entspricht in hohem Grade und in jeder Beziehung den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft.

Erdglobus. Sechs Zoll im Durchmesser. Auf elegantem Gestell mit Horizont, messingnem Meridian, Stundenring, Quadrant und Kompass. 7 1/2 Rthl.

Erdglobus. Vier Zoll im Durchmesser, entworfen von **Ed. Selss.** Zweite, sorgfältig revidirte und verbesserte Auflage. Auf elegantem Gestell mit Horizont, metallnem Meridian und Stundenring. 2 Rthl.

Der Herausgeber hat mit Glück den Fehler der meisten bisher erschienenen kleineren Globen, nämlich die Aufnahme zu vieler, die Auffassung des Ganzen störender Einzelheiten, zu vermeiden gewusst, und hat hauptsächlich auf eine übersichtliche Darstellung des physikalischen Theils sein Augenmerk gerichtet.

Schulglobus. Drei und einen halben Zoll im Durchmesser, entworfen von demselben. Zweite verbesserte Auflage. Ausgabe No. III. in einem Kistchen, auf Gestell ohne Horizont und Meridian 1 Rthl.

(Mit einer Zugabe: Uebersicht des Wissenswürdigsten aus der Geographie.) Da es gewiss zur Förderung des geographischen Unterrichts unendlich Viel beiträgt, wenn jeder Schüler, wie im Besitze von Karten, so auch im Besitze eines Globus sich befindet, so wird jeder Lehrer den vorstehenden, dessen billiger Preis die allgemeine Einführung gestattet, mit Beifall begrüssen, und das um so mehr, da hier wirklich geleistet ist, was im Verhältniss zu drei Zoll Durchmesser nur geleistet werden kann. Die Grenzen der fünf Erdtheile sind scharf gezeichnet und colorirt, die Hauptströme und die Haupt-Gebirgskzüge sind angegeben. Von mathematischen Bestimmungen findet man die Längengrade, unter besonderer Bezeichnung des ersten Meridians, so wie die Breitengrade von 30 zu 30, die Ekliptik, die Wende- und Polar-Kreise.

⚡ Emballage wird nicht berechnet.